Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1915

230 (19.5.1915) Abendausgabe

Visual Library

Erscheint täglich 2 mal. — Abend-Ausgabe. — Verbreitetste Zeitung Badens.

Expedition: Zirkel- und Lammstraße-Ecke nächst Kaiserstr. u. Marktplatz. Brief- od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse", Karlsruhe.

Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 60 Pfg. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Pfg. monatlich. Frei ins Haus geliefert vierteljährlich Mk. 2.20. Auswärts: bei Abholung am Postschalter Mk. 1.80. Durch den Briefträger täglich 2mal ins Haus gebr. Mk. 2.52. Einzelne Nummern 5 Pfg. Größere Nummern 10 Pfg.

Anzeigen: Die Kolonelzeile 25 Pfg., die Reklamezeile 70 Pfg., Reklamen an 1. Stelle 1 Mk. p. Zeile bei Wiederholungen tarifiester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlichen Betreibungen und bei Konkursen außer Kraft tritt.

Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Gratis-Beilagen: Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt" mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern" für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier", Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitaus größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: U. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: **46000** Exempl. je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Zwillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems In Karlsruhe und nächster Umgebung allein über **27500** Abonnenten.

Nr. 230. Telefon: Expedition Nr. 86. **Karlsruhe, Mittwoch den 19. Mai 1915.** Telefon: Redaktion Nr. 309. **31. Jahrgang.**

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Mai, vorm. Amtlich.

Nördlich von Ypern nahmen die Kämpfe auf dem östlichen Kanalufer einen für uns günstigen Verlauf. Südlich von Neuve Chapelle setzten die Engländer nach starkem Artilleriefeuer an einzelnen Stellen zu neuen Angriffen an. Sie wurden überall abgewiesen. Auf der Lorettohöhe nahmen wir einige feindliche Gräben und erbeuteten dabei zwei Maschinengewehre. Ein starker französischer Angriff gegen den Südteil von Neuville brach unter schwersten Verlusten für den Feind in unserem Feuer zusammen. Im Priesterwalde versuchten die Franzosen um Mitternacht vorzubrechen, wurden aber durch unser Artilleriefeuer niedergehalten.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

W.T.B. **Paris**, 19. Mai. (Nichtamtlich.) **Amtlicher Bericht** vom 18. d. M., 3 Uhr nachmittags. Auf dem von uns gestern und vorgestern eroberten Gelände östlich des **Yserkanals** befestigten wir die kürzlich von uns eingenommenen Stellungen. Nachts über versuchten die Deutschen nach vorangegangenem Bombardement und Bombenbewaffnung einen besonders heftigen Gegenangriff. Sie wurden zurückgeworfen. In dem Gebiete nördlich der **Lorettohöhe**, auf der Straße **Aix-Noulettes-Souchez** schlugen wir sofort durch unser Feuer zwei feindliche Gegenangriffe ab. Unsererseits eroberten wir durch eine Unternehmung bei Nacht Häusergruppen in der Nähe des Friedhofes von **Ablain**. Auf der Front nördlich **Arras** dauert der Artilleriekampf Tag und Nacht an. Die Deutschen beschießen besonders wütend **Arras**. In dem Gebiete von **Ville-au-Bot** bei **Berry-au-Bac** versuchte der Feind eine neuen Angriff, der leicht zurückgewiesen wurde.

Abendbericht. Der Regen, der seit Montag abend ohne Unterbrechung fiel und dichter Nebel, der verhindert, auf nur hundert Meter weit zu sehen, machte jede Aktion unmöglich. Auf der Front fand kein Kampf statt, selbst die Kanonade war sehr schwach.

Die Beschießung von Dünkirchen.

= **Haag**, 18. Mai. Ueber die **Beschießung** von **Dünkirchen** teilt ein holländisches Pressebureau mit: Die ersten wirksam gerichteten **Granaten** fielen am Dienstag vormittag zwischen 7 und 8 Uhr in der Stadt nieder. Von zehn abgefeuerten Granaten schlugen zwei im **Militärbahnhof** ein und richteten dort große Verwüstung an. Von 10 bis 11 Uhr 15 Min. folgten weitere elf Granaten. Das zweite von diesen Geschossen traf wiederum den Militärbahnhof, wo ein gerade aus **Calais** eingelaufener **Munitionszug** stand. Der **ganze Zug** wurde in **die Luft gesprengt**. Nur noch die Trümmer der Wagen liegen umher. Um 12 Uhr 15 Min. setzte der Granatenhagel wieder ein und dauerte diesmal bis 2 Uhr. In diesem Zeitraum wurden zehn Granaten in die Stadt geworfen. Vier davon schlugen in eine Kaserne ein, die nur 100 Meter vom Militärbahnhof entfernt ist. Dort saßen eben die Soldaten beim Mittagessen. Zwei andere Granaten erreichten das Militärhospital, das vollständig auseinandergerissen wurde. **Der Militärbahnhof ist vollständig vernichtet.** Der Stadtbahnhof weist starke Beschädigungen auf. (M. N. N.)

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Mai, vorm. Amtlich.

Auf der Linie Shagori-Frauenburg sind gestern stärkere feindliche Kräfte angetreten. Nördlich und südlich des Njemen dauern die Kämpfe weiter an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Russen versuchten gestern das weitere Vorschreiten unserer über den San (nördlich Przemysl) vorgedrungenen Truppen durch Gegenangriff aufzuhalten. Alle diese Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten für den Feind. Ein aus Hannoveranern und Oldenburgern bestehende Division hat in den letzten beiden Tagen bei den Kämpfen um den San-Uebergang

7000 Gefangene

gemacht, sowie vier Geschütze und 28 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen Pilica und oberer Weichsel, sowie südöstlich Przemysl werden die Kämpfe fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Sonstige Meldungen.

WTB. **Petersburg, 19. Mai. Der Zar ist an der Front eingetroffen.**

Die italienische Krisis.

= **Rom**, 19. Mai. (Frkf. Ztg.) Alle Zeichen deuten darauf hin, daß Italien am Vorabend des Krieges steht. Das Amtsblatt des Königreichs ist mit Vorschriften über den Schutz und Betrieb der Bahnen und den Küstenschutz im Kriegsfalle gefüllt.

„Secolo" meldet heute aus Paris, daß Ministerpräsident Viviani den italienischen Botschafter Tittoni gefragt habe, ob der Angriff Italiens durch die Ministerkrise eine Verzögerung erleiden werde. Tittoni habe geantwortet: „Italien hat nur ein Wort; ein Vertrag verpflichtet uns, innerhalb des bestimmten Termins loszuschlagen. Die Verpflichtung wird getreu erfüllt." Der Korrespondent des „Secolo" fügt, offenbar offiziös, hinzu, daß der Vertrag mit der Entente Italien verpflichte, innerhalb Monatsfrist nach dem Abschluß loszuschlagen.

Gestern Abend 9 Uhr 30 fand noch ein Ministerrat von 2½ Stunden statt. Die Abgeordneten warteten in den Vorzimmern des Palazzos Braschi das Ende des Ministerrats ab. Beim Herausgehen sagten die Minister mit offenbarem Doppelsinn: „Sie können ruhig nach Hause zur Ruhe gehen."

bs. **Chiasso**, 18. Mai. Der **König** und die **Königin** in Italien haben Sonntag nachmittag in einfacher bürgerlicher Kleidung und ohne Begleitung im einfachen **Automobil** ohne Abzeichen die **Königinmutter Margherita besucht**, ohne von der Volksmenge erkannt zu werden. Gestern vormittag machte der **König** in Begleitung seiner Adjutanten zwei **Ausfahrten** und wurde beidemal **vom Volk** lebhaft mit den Rufen „**Hoch der König, hoch Italien!**" begrüßt.

Aus zahlreichen Orten werden **Zusammenstöße** zwischen **Neutralisten** und **Interventionisten** gemeldet, wobei wie in Piacenza, Cremona, Como, Jorea usw. die **Neutralisten die Oberhand gewannen.** In Mailand wurde eine **Volksversammlung** der **Neutralisten** durch ein **Aufgebot von 2000 Soldaten**, Infanterie, Kavallerie, Carabinerie und Polizisten **verhindert**. Viele Demonstranten wurden verwundet und **über 100 verhaftet**. Gleichzeitig fand auf der **anderen Stadtseite** eine große **Kundgebung** der **Interventionisten** statt.

Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus Rom: Der **König** besuchte gestern die **Fahnenjunkerschule** und wurde von den **Militärbehörden empfangen.** Die **Menge jubelte** dem König begeistert zu. Der König besuchte darauf das **militärische Hospital.** (B.-L.-A.)

TU. **Lugano**, 19. Mai. In der Besprechung, welche gestern nachmittag in der Villa Malta zwischen **Fürst Bülow**, dem **bayerischen Gesandten**, dem Abgeordneten **Erzberger** und dem **Sekretär** der **österreichischen Botschaft** stattfand, wurde, wie es heißt, über die zu treffenden **Abreisemaßregeln** beraten. Laut „Messagero" stehen die **Botschaftszüge** nach **Ala** (österreichische Grenze) und **Chiasso** (schweizerische Grenze) bereit.

Die **Straßen** und **Plätze** am **Monte Citorio** und an anderen **gefährdeten Punkten Roms** werden fortdauernd **militärisch bewacht**, weil man **Tumulte** gegen die **Giolittiner**, die **Neutralisten** und die **Fremden befürchtet.** Die **deutschen** und **österreichischen Diplomaten** benutzen für ihre **amtlichen Fahrten** nicht mehr ihre eigenen, dem Pöbel bekannten, sondern **öffentliche Automobile.**

Der **internationale Personenverkehr** Deutschlands und Italiens über die Schweiz wickelt sich **wie gewohnt** ab. Auch ist von einer **Einstellung** von **Abfahrten** von **Personenzügen** von der italienischen Grenze nach dem inneren Italien den Bundesbahnen bis gestern abend **nichts bekannt** gewesen. (L.-A.)

T.U. **Zürich**, 19. Mai. Der „Messaggero" versichert, daß in diesen Tagen ein **herzlicher Depeschenwechsel** zwischen dem **König von Italien** und dem **König von England** stattgefunden habe.

W.T.B. **Rom**, 19. Mai. Die „**Agenzia Stefani**" teilt mit: „Die Nachricht von einem angeblichen **Zwischenfall** zwischen **Kaiser Wilhelm** und dem italienischen Botschafter **Bollati**, die in einigen Zeitungen veröffentlicht war, **entbehrt** jeder **Begründung.** Der **Kaiser** zeigte dem **Botschafter Italiens** gegenüber die **vollendetste Liebenswürdigkeit.**"

T.U. **Rom** 19. Mai. Auf Beschluß des **Ministerrats** wurde die **Tagesordnung** der **Kammersitzung** vom **Donnerstag** als **Flugblatt** herausgegeben. Es lautet: Deputiertenkammer. 24. Legislaturperiode, 170. Sitzung, Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 2 Uhr: Mitteilungen der Regierung.

Den **Mitteilungen Salandras** in der Kammer wird eine kurze **Darlegung** der **diplomatischen Aktion** durch **Sonnino** folgen. Um 4 Uhr findet dasselbe im **Senat** statt, während die **Kammersitzung unterbrochen** wird. Nach der **Wiederaufnahme** wird der **Antrag der Regierung** auf **Erteilung unbeschränkter Vollmachten** folgen. Hierüber findet **Debatte** statt, worauf jedenfalls die **Sozialisten** bestehen werden. Ihre **Haltung** wird durch den Verlauf der morgigen **Volksversammlungen** und **Demonstrationen** des **Proletariats** gegen **den Krieg beeinflußt** werden.

T.U. **Köln**, 19. Mai. Die „Köln. Ztg." meldet: Wie „Petit Parisien" aus Rom erfährt, wird **Salandra** das **Parlament** ersuchen, sich zu **vertagen.**

„Agence Havas" meldet: Die **norditalienische Presse** äußert ihre lebhafte **Befriedigung** über die **Erhaltung** des **Kabinetts Salandra** und bemerkt, **Italien warte nur** auf das **Zeichen zur Mobilisation.**

Sch. **Zürich, 19. Mai. Der „Zürch. Tagesanz." meldet aus Rom: Der Ministerrat erklärte sich infolge der zugespitzten Lage in Permanenz. In Rom protestierten 80,000 Arbeiter in Demonstrationskundgebungen gegen den Krieg.**

Dreiverbands-Schwindel.

W.T.B. **Berlin**, 19. Mai. Der „**Newyork Herald**" vom 1. Mai brachte die Nachricht, daß **Deutschland** im **Begriff** sei, **kundzugeben**, falls **Italien** an **Oestereich-Ungarn** den **Krieg erkläre**, sehe es sich gezwungen, in **schweizerisches Gebiet einzufallen.** Dazu **meldet** die „**Köln. Ztg.**" von hier:

„Dieser **Schwindel** ist selbst für das **amerikanisch-französische Sensationsblatt zu plump.** Man merkt die **Absicht**, einen **Fall à la Belgien** zu konstruieren, aber die **Welt**, soweit sie nicht im **Banne der Dreiverbandspresse** steht, vor allem das **Schweizer Volk, weiß, daß** ein **himmelweiter Unterschied** besteht zwischen **Belgien**, das **seine Neutralität** in zwei deutlichen **Abmachungen mit einer Partei preisgab** und vernichtete und der **Schweiz**, die die **Neutralität** mit **unerschütterlicher Gewissenhaftigkeit** nach allen Seiten **wahrt.** Die **Schweizer kennen** aber auch **Deutschland**, seine **Gesinnung** und seine **Politik** ihrem Lande gegenüber **zu genau**, als daß **amerikanisch-französische Tendenzlügen** irgend welchen **Eindruck auf sie machen** könnten."

Ministerkrisis in England.

= **Karlsruhe**, 19. Mai. Außerordentliche Nachrichten kommen aus London, die mehr als andere zeigen, wie die Unzufriedenheit mit den Maßnahmen der Regierung nicht nur in weiten Kreisen des Volkes, sondern auch in der Presse und den maßgebenden Kreisen der Politiker gewachsen ist. Der alte Gegensatz zwischen dem Laienminister der Marine, **Churchill**, dessen Eigenmächtigkeit von je viel Unwillen hervorrief und der praktischen Leitung der Flotte, dem Ersten Lord der Admiralität, **Fisher**, war schon früher Gegenstand öffentlicher Diskussionen gewesen. Aber Churchill wurde unentwegt von dem Gesamtkabinett gedeckt und war infolgedessen schier unverletzlich, wenn die Tadler nicht dabei das ganze Ministerium in dieser kritischen Zeit zu Fall bringen wollten. Daran aber dachten wohl die wenigsten, da die Opposition sicherlich kein Verlangen tragen konnte, das schuldbeladene Erbe des bisherigen Kabinetts anzutreten. Aber das Ministerium Asquith scheint allmählich selbst immer mehr Verlangen gehabt zu haben, die schwere Bürde der Verantwortung, die ihm der gewissenlos mit Deutschland begonnene Krieg auferlegte, sich wenigstens etwas zu erleichtern und zum mindesten Umschau nach neuen, starken Männern gehalten zu haben, die ihm tragen helfen sollen.

Die Regierung ergänzt sich am liebsten aus den Reihen der alsdann unschädlichen Opposition selbst, die sich übrigens bei der Kriegsankündigung seiner Zeit durchaus solidarisch mit der Regierung erklärte, also auch ihr angehäuftes Maß an Schuld mitzutragen hat. Und so erschallt seit einigen Tagen in England immer mehr das Wort von der Einsetzung eines **Koalitionsministeriums**, in welchem die verschiedenen Parteien vertreten wären.

Wie schnell dabei die Ereignisse ihren Gang gehen und damit urplötzlich eine Schwäche in der englischen Regierung enthüllen, die auch anderen Staaten und Freunden des Dreiverbandes zu denken geben könnte zeigen die folgenden, uns zugehenden Telegramme:

= **London**, 19. Mai. „**Times**" und „**Daily Telegraph**" besprechen ausführlich den **Konflikt**, der zwischen Winston **Churchill** und dem ersten Seelord, **Fisher**, ausgebrochen ist. Fisher hat Winston Churchill beschuldigt, daß er sich **über den Rat der höchsten Marinebeamten hinwegsetzte**, wodurch im gegebenen Augenblick, wie die „Times" sagt, die **Sicherheit des Staates in Gefahr gebracht** werden könne.

Ob nun Winston Churchill oder der erste Seelord zurücktreten wird, geht nicht klar aus den Veröffentlichungen hervor. Die „**Times**" nimmt jedoch diesen Konflikt zum Anlaß, Winston **Churchill** mit den **größten Beschuldigungen** zu überhäufen. Ff. Z.

W.T.B. **London, 19. Mai. Der Parlamentskorrespondent der „Times" meldet: „Man erfährt, daß Lord Fisher die Admiralität in den letzten beiden Tagen nicht besucht hat. Dies in Verbindung mit einer längeren Unterredung Churchills mit Asquith am Samstag hat vielerlei Gerüchte veranlaßt. In politischen Kreisen herrscht große Bewegung."**

Die „Times" schreiben hierzu in einem Leitartikel: „Die obige Mitteilung bestätigt den im Volke herrschenden

Eindruck, daß die Regierung einen ruhelosen Übergangszustand erreicht hat. Die Nation ist besorgt. Sie sieht auf jedem Kriegsschauplatz den Kampf heftiger und entschiedener werden und hört von gewaltigen Verlusten sowohl in Frankreich als an den Dardanellen. Zugleich herrscht tiefe Unzufriedenheit über die Lieferung von Munition, deren Mangel niemand leugnen kann."

Das Blatt kritisiert Churchills eigenmächtige Tätigkeit in der Admiralität und wünscht, daß Lord Fisher an seine Stelle trete.

WTB. London, 19. Mai. Der Parlamentskorrespondent der „Times" berichtet, daß der Abgeordnete Sanderson den Versuch machte, die Debatte über die Munitionsfrage durchzusetzen. Die Debatte wurde jedoch auf dringendes Ersuchen der Regierung aufgehoben.

W.T.B. **London**, 19. Mai. Die **„Morning Post"** wendet sich **gegen** den Gedanken einer **Koalitionsregierung.** Die **Opposition** schweige zwar, aber daraus folge nicht, daß sie die auswärtige **Politik** der Regierung in allen Punkten billige. Wenn **Unionisten** in das **Kabinett** einträten, so würden sie dort in der **Minderheit** bleiben und könnten überstimmt werden. Die Regierung wäre dann nicht einmal mehr durch eine Drohung mit wirksamerer Opposition in Schranken zu halten. Nur wenn die **Regierung** eine **Koalition** auf der Basis der **unionistischen Forderungen**, wie der **allgemeinen Wehrpflicht**, annehme, sei die Koalition möglich.

T.U. **Von der holländischen Grenze, 19. Mai. (Privattel.) Die „Pall Mall Gazette" teilt heute mittag mit: Der Erste Lord der Admiralität, Fisher, ist zurückgetreten. Das Kabinett ist ebenfalls zurückgetreten. Die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts von Liberalen und Unionisten steht bevor.** (Köln. Ztg.)

Zur Versenkung der „Lusitania".

Zur Deutschenhetze in England.

W.T.B. **Rotterdam**, 19. Mai. Der „Rotterdamsche Courant" erfährt aus **London:** Der naturalisierte Deutsche Sir Edward **Speyer** hat sein Amt als Präsident der Londoner Untergrundbahn und seine übrigen **öffentlichen Aemter** niedergelegt. Ferner hat er in einem Brief an den Ministerpräsidenten **Asquith** die Regierung ersucht, seinen **Barontitel einzuziehen**, da gegen ihn **unbegründete Vorwürfe wegen Untreue** gegen England erhoben worden seien. Speyer will auch seine Mitgliedschaft im Geheimen Rat niederlegen.

W.T.B. **London**, 19. Mai. Arnold **Bennett** schreibt in den „Daily News": „Die **deutschfeindlichen Ausschreitungen** haben unserem **Prestige** in den **neutralen Ländern mehr geschadet** als der **Verlust** der **„Lusitania"**.

Die amerikanische Note.

:: **Karlsruhe**, 19. Mai. Es ist eine herbe Sprache, in welcher der Vertreter der Vereinigten Staaten mit des Deutschen Reiches Regierung redet. An manchen Stellen scheint es, als fühle man sich in Washington beleidigt, weil Amerikas Februar-Note nicht ernst genug genommen sei. Und wenn es im Schlußsatze heißt, Amerika wolle keine Tat ungeschehen lassen, um die Rechte seiner Bürger zu wahren und ihre Ausübung zu gewährleisten, so mögen besonders Aengstliche sich schon Schlimmes denken. Zunächst ist aber wohl nur an etwaige Begleitung von Handels- durch Kriegsschiffe gedacht, von der schon früher einmal die Rede war.

Bei allem guten Willen, der in unserem Auswärtigen Amte herrscht, der überseeischen Republik tunlichst entgegenzukommen, wird eine Verständigung über die amerikanischen Wünsche nicht leicht werden. Nicht die Entschädigungsfrage über die geschehenen Schiffszerstörungen macht Schwierigkeit, so zürnend auch „Ausdruck des Bedauerns und Angebot einer Genugtuung" als gänzlich ungenügende Sühneformen hingestellt werden. Nein: die Hauptsache ist, daß für die Zukunft Wiederholungen des Vorgefallenen drohen, weil keine Brücke von dem deutschen zum amerikanischen Standpunkte hinüberführt. Die Herren Wilson und Bryan möchten uns ein „wir wollens nicht wieder tun" ablocken: dann würden sie alles vergeben und vergessen sein lassen. Aber eine solche Zusage können wir ihnen nicht geben.

Denn, was die Amerikaner von uns verlangen, ist mit dürren Worten, daß wir **den Unterseebootkrieg aufgeben**, somit auf unsere wirksamste Waffe gegen das zur See übermächtige England verzichten sollen. Gewiß ist es für ein Tauchboot „tatsächlich unmöglich, Papiere und Ladung eines Handelsschiffes auf See zu untersuchen oder das Schiff als Prise fortzuschleppen" — denn während der Untersuchung würden gewiß Dutzende von Feindeskreuzern usw. auf der Bildfläche erscheinen und das U-Boot vernichten. Und weil das unmöglich ist, sollen wir unsere Kriegsgebietserklärung vom 4. Februar zurückziehen, womöglich die gefährlichen Dinger überhaupt im Museum für Meereskunde als Zeugen eines Versuches mit tauglichen Mitteln einstellen, Englands Seeherrschaft zu bestreiten, der aber allerdings dem Katechismus der Menschlichkeit zuwiderlief.

Daß das nicht angeht, werden die Herren Wilson und Bryan begreifen müssen. Es ist nun einmal immer so in der Welt gewesen, daß Kriege die Gemütlichkeit auch der nicht unmittelbar an ihnen Beteiligten gestört haben. Daß das Losungswort: „Ich bin ein amerikanischer Bürger" einen Freibrief verleihen soll, auch in einer vom Kriege heimgesuchten Gegend friedlich seinem Handelsgeschäfte nachzugehen, ist ein das Maß billigen Entgegenkommens überschreitender Anspruch an kriegführende Parteien. Haben wir den Amerikanern Schwierigkeiten in den Weg gelegt, als sie ihren Krieg um Cuba führten, als sie Veracruz besetzten und dort doch auch deutsche Interessen benachteiligten? Solange der Krieg um Englands Küsten tobt, müssen eben die Amerikaner zu Hause bleiben, wenn sie sich nicht Gefahren für ihr Leben und Eigentum aussetzen wollen; so gut wie ein verständiger Mensch nicht auf die Straße geht und sich auch nicht vors offene Fenster stellt, wenn wegen eines ausgebrochenen Aufruhrs scharf geschossen wird.

Und wenn schließlich unsere Botschaft in Washington trotz der an sich ausreichenden Februarankündigung noch eine besondere Warnung in die amerikanischen Blätter eingerückt hat, nicht mit der „Lusitania" zu fahren, so sollte man zu dieser „Regelwidrigkeit" gegen diplomatische Gepflogenheiten nicht so sauer sehen, sondern den guten Willen anerkennen, die Pflichten der allgemeinen Menschlichkeit soweit zu erfüllen, als es die entgegenstehende Pflicht, den deutschen Sieg in diesem gewaltigen Weltkriege gegen 5 Großmächte nach Kräften zu gewährleisten, irgend erlaubt. Wir glauben nicht, daß die Mehrheit der Amerikaner anders denkt und sich Handelsvorteile, nun gar große nationale Gewinne, entgehen läßt, weil die zu solchem Zwecke notwendig anzuwendenden Mittel den Geruch der Heiligkeit nicht haben!

Der Kampf um die Dardanellen.

W.T.B. **London**, 19. Mai. Die **englische Admiralität** bestätigt den britischen Bericht über die **Versenkung** des **U.Bootes „A. E. 2"** in den **Dardanellen.** Von drei Offizieren und 29 Mann, die sich an Bord befanden, sind die Offiziere und 17 Mann Kriegsgefangene.

Japan und China.

W.T.B. **London, 19. Mai. Das Reutersche Bureau erfährt von der japanischen Botschaft, daß Japan sein Angebot, Kiautschau an China zurückzugeben, bei dem Ultimatum nicht zurückgezogen habe.**

Deutschland und der Krieg.

T.U. **Berlin**, 19. Mai. (Privattel.) Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, sind die auch jetzt wieder aufgetauchten **Gerüchte** über eine **beabsichtigte Verlängerung der Landsturmpflicht gegenstandslos.**

Weiße Stellen im Reichshaushalt.

ngc. **Berlin**, 18. Mai. Deutschland hat auch im Kriege für alle **Kulturforderungen** eine offene **Hand.** Zahlreiche internationale Bestrebungen werden auch in der Kriegszeit vom Deutschen Reiche durch Zuschüsse unterstützt. Aber an einigen Stellen, die besonders das Ausland betreffen, weist der laufende Reichshaushalt Lücken auf.

So sind natürlich die Posten für die **diplomatischen** und **konsularischen** Vertretungen in Rußland, Frankreich, Groß-Britannien, Japan, Belgien, Serbien und Montenegro glatt in Wegfall gekommen. Es handelt sich dabei um eine Summe von nicht ganz zwei Millionen Mark. Ferner ist fortgefallen der Beitrag für das **internationale Maß- und Gewichtsbureau in Paris**, der im Vorjahre 9900 ℳ betrug. Ebenso gestrichen ist der Beitrag zu den Kosten einer ständigen Kommission zur Vorbereitung **internationaler Schiffahrtskongresse.** Im Vorjahre wurden für diesen Zweck 4 000 ℳ gespendet. Der Reichszuschuß zu den Kosten der Unterhaltung des Leuchtfeuers auf Kap Spartel, der im Jahre 1914 noch mit 1225 ℳ entrichtet wurde, fällt weg.

Gleichfalls kassiert wurden die Kosten zur Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen deutschen **Postdampfschiffsverbindungen** zwischen **Deutschland** und **Australien** und zwischen Ostasien, Australien und den Schutzgebieten in der **Südsee.** Im Jahre vorher wurden für diese Dampferverbindungen 3 **Millionen Mark** Zuschuß gezahlt. Auch die Unkosten zur Einrichtung und Unterhaltung von Postdampferverbindungen mit Afrika (in Höhe von 1 350 000 ℳ) sind diesmal gestrichen. Ein Beitrag für den Betrieb eines **internationalen Eisbeobachtungs-** und **Wrackzerstörungsdienstes** im Nordatlantischen Ozean ist nicht gezahlt worden, da die Vereinigten Staaten von Nordamerika, die den Betrieb übernehmen sollten, ihre Pflicht nicht erfüllten.

An der internationalen Erforschung der nordischen Meere im Interesse der Seefischerei beteiligte sich das Reich bisher mit jährlich 100 000 ℳ. Auch dieser Posten ist ein Opfer des Krieges geworden. Auch die Protozoenforschung kommt durch den Weltkrieg um 10 000 ℳ zu kurz. Die Vorarbeiten für ein **Kolonialkriegerdenkmal** in Berlin sind im Hinblick auf den Krieg eingestellt worden. Ein Reichszuschuß wurde daher in diesem Jahre nicht bewilligt. Bisher hat das Reich 170 000 ℳ gezahlt. Eine zweite Rate zur Durchführung der **Olympischen Spiele in Berlin** gelangte natürlich auch nicht zur Auszahlung. Der Neubau eines Dienstgebäudes für das Statistische Amt in Berlin wurde um ein Jahr hinausgeschoben, ebenso die Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse der Arbeiter der Schwefelsäure-, Salzsäure-, Salpetersäure- und Sodaindustrie.

Reichstagswahlen im Kriege.

ngc. **Berlin**, 19. Mai. Fast ein Dutzend Reichstagswahlkreise haben im Kriege den Mandatsinhaber gewechselt. 11 Abgeordnete sind aus den Reihen der Volksvertreter ausgeschieden und bis auf zwei bereits wieder durch neue Männer ersetzt worden. Die Besitzstände blieben infolge des Burgfriedens unverändert. Beteiligt waren das Zentrum und die Sozialdemokraten mit je drei Mandaten, die Nationalliberalen mit zwei und die Konservativen, die Fortschrittliche Volkspartei und die Elsaß-Lothringer mit je einem Mandat. So traten neu in den Reichstag ein die Abgeordneten **Geck** jun. (Soz., für den gefallenen Dr. Frank-Mannheim), Dr. **Obkircher** (ntl., für Beck-Heidelberg, der eine Wiederwahl ablehnte), Dr. **Stresemann** (ntl., für den verstorbenen Dr. Semler-Aurich/Wittmund), **Stiegele** (Ztr., für den verstorbenen Leser-Ravensburg), Dr. **Roesicke** (kons., für den verstorbenen Ritter-Kolmar/Czarnikau/Filehne), **Stubbe** (Soz., für den verstorbenen Metzger-Hamburg), Freiherr **von Franckenstein** (Ztr., für den zum Regierungsdirektor beförderten Speck-Eichstätt/Weißenburg), **Carstens** (Fortschrittliche Volkspartei, für den verstorbenen Dr. Braband-Pinneberg/Elmshorn), Graf **Magnis**-Eckersdorf (Zt., für den verstorbenen Sperlich-Glatz/Habelschwerdt). Zwei Mandate sind noch unbesetzt, nämlich die der Landesverräter Weill (Metz) und Wetterlé (Rappoltsweiler).

Aus Belgien.

Die Wiedereröffnung des Postdienstes in Belgien.

W.T.B. **Berlin**, 19. Mai. Die **Wiedereröffnung des Postdienstes** innerhalb des Gebietes der Kaiserlich **deutschen Generalgouvernements** in **Belgien** ist nunmehr vollendet. Sämtliche Orte und Wohnstätten in diesem Gebiete sind an das neu geschaffene Postnetz der deutschen Post- und Telegraphenverwaltung angeschlossen. Das Gebiet umfaßt die Provinzen **Antwerpen, Brabant, Limburg, Lüttich, Luxemburg** und **Namur**, sowie die Provinz **Hennegau** mit Ausnahme des Kreises **Tournai.** In das Gebiet einbezogen sind außerdem die **französischen Landesteile von Givet** und **Fumay** mit den Postorten **Aubrives, Fumay, Givet, Hargnis, Haybes** und **Vireux-Nalhain.** Nicht einbezogen ist **Maubeuge** mit Umgebung. Dieser französische Landesteil, der dem Generalgouvernement in Belgien zugeteilt ist, gehört ebenso wie die Provinz **Ost- und Westflandern** und der **Kreis Tournai** noch zum Bereiche der **Feldpost** der Westarmeen.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnementsquittung und 10 ₰ für Portoausgaben beigefügt werden.)

K. L. 101: Die **Untermiete** hängt von der Erlaubnis des Vermieters ab, dieser kann also den Mietsnachfolger zurückweisen, wenn er in dessen Person keine Gewähr für den richtigen Gebrauch der Mietswohnung oder für die Mietseingänge findet. Bei Verweigerung der Erlaubnis ohne triftige Grundangabe oder allgemeiner Verweigerung kann der Mieter mit Einhaltung der kalendervierteljährlichen Frist kündigen. Für das der Kündigung folgende Vierteljahr hat der Mieter den Zins zu zahlen. (182)

Nr. 190 G. B.: Die Eltern des gefallenen Sohnes haben Anspruch auf ein **Kriegselterngeld** im Fall und für die Dauer der Bedürftigkeit, wenn der Gefallene zur Zeit seines Todes oder bis zu seiner letzten Krankheit ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise bestritten hat. Für die Unterklassen beträgt diese Rente jährlich 250 Mk. höchstens (183)

E. S. R.: Die **Frau** hat dem Manne, wenn er außer Stande ist, sich selbst zu unterhalten, den seiner Lebensstellung entsprechenden Lebensunterhalt nach Maßgabe ihres Vermögens und ihrer Erwerbfähigkeit zu gewähren. Dies gilt auch für die Gütertrennung (184)

N. M. in E.: Es handelt sich bei dem vorgelegten **Münzabdruck** um ein russisches 5 Kopekenstück. (185)

L. B., Khe.: Die aus dem Ausland eingeführten **Fleischwaren** unterliegen der Untersuchung, auch wenn der Gebrauch nur ein privater ist. (189)

Erbe: Die Tochter und die Enkel des Verstorbenen erben je die Hälfte des Nachlasses, wenn kein Testament vorliegt. Die Fahrnisse müssen versteigert werden, wenn keine Einigung in der Uebernahme stattfindet. Keine Erbschaftssteuer für Kinder. Erbanfälle von nicht mehr als 500 Mark überhaupt steuerfrei. (190)

Sir Rennell Rodd und Kaiser Friedrich.

kf. Nahe der Porta Pia in Rom residiert einer der Drahtzieher der weltgeschichtlichen Vorgänge, deren weitere Entwicklung und endliche Lösung vielleicht einen neuen Abschnitt des gegenwärtigen Völkerringens einleitet. Das ist Sir Rennell **Rodd**, der englische Botschafter am Quirinal, der an der jüngsten Wendung der italienischen Politik und vor allem an der Organisation der römischen Straßenkundgebungen unbestritten großen Anteil hat.

Unter diesen Umständen scheint es besonders interessant, darauf hinzuweisen, daß Sir Rennell Rodd vor einigen dreißig Jahren zu den wärmsten Bewunderern des Deutschen Reiches gehörte. Er zählte zum engeren Kreise des kronprinzlichen Paares, der sich im Neuen Palais und im kronprinzlichen Schloß Unter den Linden zu versammeln pflegte; besonders wußte er das Vertrauen der Kronprinzessin zu gewinnen, und als sich im Sommer 1888 das tragische Geschick des kaiserlichen Dulders erfüllt hatte, beauftragte sie Sir Rennell mit der Abfassung einer Lebensgeschichte ihres hingegangenen Gemahls, die zum Besten eines Krankenhauses für Halsleidende in London bestimmt, das Bild des Kaisers ihren Landsleuten jenseits des Kanals in ähnlicher Weise nahe bringen sollte, wie es seinerzeit mit dem ihres Vaters, des Prinz-Gemahls Albert, geschehen war.

Das Buch über Kaiser Friedrich ist in der Tat im Herbst 1888 erschienen und kennzeichnet sich als eine Lebensbeschreibung, deren Verfasser eine geradezu begeisterte Bewunderung für seinen Helden an den Tag legt. Sir Rennel Rodd sieht in Kaiser Friedrich ein leuchtendes Vorbild für die bewundernde Menschheit, das rein und fleckenlos, abgewandt von Kleinlichem und Niedrigem, das Leben durchmessen habe. „Auf einer Höhe stehend, die aller Augen auf ihn ziehen mußte, wurde er treu befunden seinem eigenen Ideal als Sohn, als Gatte, als Vater, treu dem Ideal seiner Landsleute als mutiger Führer auf dem Schlachtfelde; treu dem höchsten Ideal aller Zeiten als Mensch und Fürst, und wahrlich, wo man singen und sagen wird von der großen Zeit, die abschloß mit der deutschen Kaiserproklamation in Versailles, wird neben den drei Größten auch der Lieblingsheld der Deutschen genannt werden."

In ähnlich begeisterungsvoller Weise hat sich Sir Rennell weiterhin über den Kaiser als Feldherr ausgesprochen. Daß nebenbei auch auf Kaiser Wilhelm I., auf Bismarck und Moltke einige Glanzlichter fielen, versteht sich von selbst. Es ist ein eigenes Geschick, daß nunmehr Sir Rennell in amtlicher Stellung dazu berufen ist, die Ergebnisse des „glorreichen Jahrzehnts", das Lebenswerk des „Großen Ministers", das er in seinem Buch von 1888 gefeiert und dem der von ihm so hoch verehrte Kaiser Friedrich seine ganze Kraft gewidmet hat, mit allen Mitteln englischer Diplomatie zu bekämpfen.

Kriegs-Allerlei.

= **Kaiser Wilhelms erster Besuch in Rußland.** Nicht lange nach Kaiser Friedrichs Tode war Wilhelm II. zum erstenmal als Deutscher Kaiser des russischen Zaren Gast. Allzu große Sympathien brachte man ihm in militärischen Kreisen, mit denen er vorzugsweise Fühlung nehmen wollte, nicht entgegen. Galt er doch als derjenige Fürst, dem besondere Kriegsneigungen nachgesagt wurden. Man war darum besonders bestrebt, ihm Größe, Tauglichkeit und Kraftentfaltung des russischen Heeres vor Augen zu führen. Zu den im großen Stil stattfindenden Truppenübungen wurden besonders schöne, stattliche Führer, die beste Mannschaft ausgesucht. Eine große Besichtigung des Militärlagers von Krasncje Selo leitete die Festlichkeit ein. Kaiser Wilhelm war damals Chef des Wyborger Infanterieregiments. Damals war ein Oberst Zerpitzki Regimentskommandeur, der eine ungewöhnliche Anhänglichkeit an den Regimentschef zu erwecken verstanden hatte, sodaß Kaiser Wilhelm über den Empfang außerordentlich erfreut war, den ihm sein Regiment zuteil werden ließ. Der Oberst hatte im japanischen Feldzug den Tod gefunden. Besonders großartig war eine Reiterübung, die Alexander III., die Vorliebe seines Gastes für die Reitermasse kennend, befahl. Das bunteste Bild bot ein Reiterregiment zu vier Schwadronen, zusammengesetzt aus einer ganz aus Offizieren bestehenden Schwadron der Kavallerie-Offizierschule, dem Konvei des Kaisers, jenen wilden Söhnen des Kaukasus, einer Schwadron der Nikolai-Kavallerieschule, und der Uralschen Kosakenschwadron. Kaiser Wilhelm war mit ganzer Seele bei der Uebung, die mit einem wilden Schwarmangriff der roten Gardekosaken des Kaisers gegen einen gedachten Feind begann, der sogenannten Lava. Wie die Teufel stürzten die langhaarigen Reiter auf ihren kleinen, schnellen Pferden vor, fortwährend ein langgezogenes Hi—i—i—i—ih ausstoßend und mit ihren langen Lanzen in der Luft fuchtelnd. Es war dies dasselbe Kosakenregiment, welches in der Völkerschlacht bei Leipzig den Ansturm der Muratschen Reiterei gegen den Hügel abwies, auf dem die drei verbündeten Herrscher Aufstellung genommen hatten.

= **Deutsche Musik in Konstantinopel.** Nicht nur im Kriegshandwerk, sondern auch in der Musik holt sich die junge Türkei ihre Meister aus Deutschland. Nach einem Konstantinopeler Bericht der „Deutschen Musiker-Zeitung" nimmt der regierende Sultan jede Gelegenheit wahr, seine Vorliebe für die deutsche Musik zu zeigen. Zum Leiter der „Leib-Marine-Musik" wurde der königlich-preußische Musikdirektor Paul Lange erhoben, der vorher Inspektor der Kaiserlich Ottomanischen Marine-Kapellen war, und den Titel Bey erhalten hat. Der Sultan hat ihm den Auftrag erteilt, vorwiegend deutsche Komponisten zu spielen. Zu diesen gehört auch Lange selbst, der mit zwei eigenen Armeemärschen das besondere Wohlgefallen des Sultans erweckt hat. Sein „Hindenburg-Marsch" wurde sogar im Auftrage des Sultans an alle Mitglieder des Kaiserlichen Hauses und Hofbeamten verteilt.

Kriegshumor.

Rücksichtsvoll. Madame: „Ich bin sprachlos, was haben Sie da Ihrem Bräutigam alls aufgetischt?" Köchin: „Nur das Geflügel und den Wein, gnädige Frau . . . das Brot hat er sich natürlich selbst mitgebracht!"

Vorschlag zur Güte. „Sagen Sie mal, warum singt denn die Dame immer in Lazaretten? Wir haben doch eine Menge von Gefangenenlagern."

Auf dem Heiratsbureau. „Dies Fräulein ist zwar schon ein bißchen ältlich, aber der Herr Papa ist Armeelieferant!" — Kunde: „Oh, dann ist sie ja in den besten Jahren!"

Zur Verfolgungsschlacht in Westgalizien.

WTB. Berlin, 19. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Operationen in Galizien folgendes Telegramm:

Nachdem Fürst Radko Dimitriew, der geschlagene russische Heerführer, in der Durchbruchsschlacht und während der anschließenden Verfolgung bis zum 12. Mai 140,000 Gefangene, gegen 100 Geschütze und 300 Maschinengewehre eingebüßt hatte, befahl er den Rückzug an den unteren San, der von Przemysl bis zur Mündung gehalten und aktiv verteidigt werden sollte. Hierzu hatte sich die Armee, wie gefangene Offiziere aussagen, auf dem westlichen Ufer aufzustellen und bis zum äußersten zu halten. Ausdrücklich soll in einem Armeebefehl auf angriffsweises Vorgehen gegen den Feind hingewiesen worden sein. Theoretisch war eine solche Verteidigung wohl möglich, nachdem die Russen während der vergangenen Monaten im Weichsel-San-Bogen bei Sieniawa, dann bei Jaroslav und Radymno große stark ausgebaute Brückenköpfe auf dem westlichen Flußufer angelegt hatten. Die Ausführung des Befehls sollte sich im Praktischen als unausführbar erweisen.

Die Truppen waren durch die erlittene Niederlage und den Rückzug so schwer erschüttert und durcheinander geraten, daß nur eine passive Verteidigung der Sanlinie möglich wurde, fanden doch unsere gegen den San vorrückenden Truppen unter den Gefangenen immer Zersprengte aus allen möglichen Verbänden der russischen Front, und berichteten diese Gefangenen doch übereinstimmend, daß die russischen Führer bestrebt seien durcheinander gekommene Verbände zu formieren, ohne Rücksicht auf eine Rangierung nach früherer Regimentszugehörigkeit. Von den verschiedensten Kriegsschauplätzen her wurden die entbehrlich scheinenden Teile herangezogen und mit der Bahn an den untern San gebracht, sodaß sich an der Flußlinie den Verfolgern nicht weniger als 23 verschiedene Infanterie-Divisionen entgegenstellen sollten.

Radko Dimitriew mußte aber wohl inzwischen das Vertrauen in die Widerstandkraft eines großen Teiles seiner bei Gorlice-Tarnow beteiligt gewesenen Truppen verloren und die am schwersten erschütterten Verbände hinter den San zurückgenommen haben, denn unsere Flieger meldeten am 12. und 13. Mai den Rückzug langer russischer Kolonnen vom unteren San nach Osten und Nordosten. Es blieb demnach im wesentlichen Aufgabe der neuangekommenen Verstärkungen, den San zu halten, besonders den Brückenkopf von Jaroslau, auf dessen Behauptung der russische Armeeführer viel Wert zu legen schien. Am 14. Mai begannen die Verbündeten, die Przemysl von Süden abgeschlossen und längs der ganzen San-Linie bis an den Fluß und dessen Brücken vorgerückt waren mit dem Angriff auf Jaroslau. Der Feind hatte die Höhe westlich dieser Stadt zu einer Art Festung ausgebaut. Von langer Hand vorbereitet, zogen sich hier die Schützengräben in weitem nach Westen gerichtetem Bogen vom Fluß durch die westlichen Vorstädte nach dem Meierhof und Schloß des Grafen Szhimienski und durch den Park zur Japajowka-Höhe, die mit Schloß und Meierhof den Schlüsselpunkt der Stellung bildete.

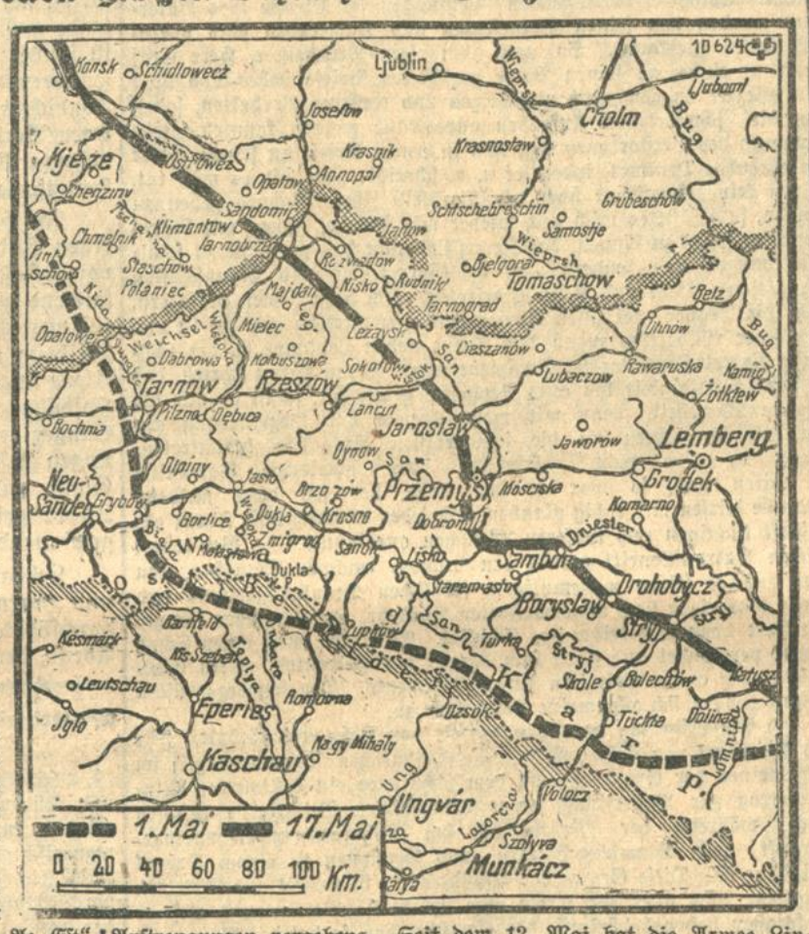
Regimentern der preußischen Garde und dem sechsten österreichisch-ungarischen Armeekorps war es vorbehalten, sich in den Besitz von Stadt und Brückenkopf Jaroslau zu setzen. Die russischen Verteidiger bestanden aus der 62. Division, zu denen Teile der 41. und 45. Division beschleunigt herangeführt wurden, die die dortige Befestigungsanlage zu entsetzen und durch Neuanlagen von Drahthindernissen in aller Weise noch weiter zu verstärken suchten. In zweitägigem Kampf entriß die Garde dem Feind die Stadt Jaroslau und warf ihn hinter den Fluß zurück. Die Regimenter Elisabeth und Alexander erstürmten, untermischt mit österreichisch-ungarischen Truppen, in Nachtangriff Meierhof und Schloß samt Park, dessen uralte Bäume von den Granaten gleich Streichhölzern geknickt waren, während die umfangreichen Schloßbauten in Schutt und Asche gelegt wurden. Das österreichische Linienregiment 56 und Honveds entrissen dem Feinde den Gipfel der Japajowka-Höhe. Bei diesen Kämpfen fielen etwa 4500 unverwundete Russen in Gefangenschaft.

Einige Regimenter, wie z. B. das 247., wurden so gut wie aufgerieben und bestehen nicht mehr. Am Abend des 15. Mai war Jaroslau und der ganze Brückenkopf in der Hand der Verbündeten. Die geräumige Stadt mit ihren altpolnischen Renaissancebauten und der prächtigen neuen im byzantinischen Stil gehaltenen Kirche war erhalten geblieben. Die Russen brannten die Brücken hinter sich ab, nachdem sie auch die Bahnhofanlagen den Flammen übergeben haben.

Der Beginn einer neuen großen Schlacht in Galizien?

= Wien, 18. Mai. Während nach allgemeiner Ansicht die galizische Schlacht gegen die Russen erfolgreich nahezu beendet ist, überrascht, laut „Frkf. Ztg.", der Militärreferent der „Reichspost" heute mit einer zensurierten Darlegung, daß die Entscheidungsschlacht am San in der Entwicklung sei. Er sagt, ein neues Stadium sei eingetreten; die Russen hätten sich gestellt. Am unteren San sei der linke Flügel schon in einen stehenden Kampf verwickelt; das Zentrum vor Jaroslau-Przemysl habe die Marschbewegung gebremst, der rechte Flügel breche über Sambor vor. Schwere Artillerie und Nachschübe aller Art seien auf der Eisenbahn gegen die ausersehenen Druckpunkte geführt. Der Brückenkopf Sandomierz und Przemysl würden artilleristisch bekämpft. Der rechte Flügel gegen die russische Offensive bei Kolomea sei ausreichend gesichert. Die Auffassung sei die, daß die russischen Reserven hinter Iwangorod an der Bistrycza gesamt über den vierfachen Brückenkopf Iwangorods vorbrechen werden. Für diesen Kampf sei es wichtig, daß die Lysagora schon in unseren Händen sei.

Weiter wird aus dem Kriegspressequartier gemeldet: Es ist nun eine neue Phase des russischen Feldzuges eingetreten. Die russischen Heere sind nun zum Stehen gekommen und leisten neuen Widerstand in Mittel- und Ostgalizien, im allgemeinen östlich des San und längs des Dnjestrs. Unseren Truppen ist es gelungen, bereits feste Punkte jenseits des San und nördlich von Przemysl zu gewinnen, wodurch ebenso wie mit der Besitznahme der Magierhöhen südöstlich günstige Vorbedingungen geschaffen sind. Wir können nunmehr den Beginn einer neuen großen Schlacht, deren Ausdehnung im Maße des Aufmarsches unserer Truppen fortwährend zunehmen wird, für die nächste Zukunft erwarten. Eine Versandung unserer Offensive in einer neuen Periode des Positionskrieges ist nicht wahrscheinlich.



Ueber die Kämpfe der Armee Linsingen, welche am 12. Mai den allgemeinen Angriff östlich vom Uzsok-Paß begann und die Russen auch hier zum Rückzug zwang, berichtet „Az Est", daß die Armee Linsingen seither bereits den größten Teil der Karpathen hinter sich gelassen und jetzt auf der großen Ebene vor Stryj kämpft. Die Russen entfalten großen Widerstand, doch sind ihre Anstrengungen vergebens. Seit dem 12. Mai hat die Armee Linsingen über 6000 Gefangene gemacht und viel Maschinengewehre erbeutet. Nach derselben Quelle haben die aus Drohobic geflüchteten Russen dort den ganzen schweren Train zurückgelassen.

Badische Chronik.

= Karlsruhe, 19. Mai. Das Justizministerium hat beschlossen, mit Rücksicht auf die Zeitlage die Abhaltung der im laufenden Jahre fälligen zweiten juristischen Prüfung bis auf weiteres zu verschieben. Der Tag der Prüfung und die Frist zu Anmeldungen wird noch bekannt gegeben. — Das Justizministerium hat ferner die Strafvollzugsbehörden ermächtigt, bei Geldstrafen Aufschub bis zu 6 Monaten seit Eintritt der Rechtskraft zu erteilen und zu gestatten, daß die Strafen innerhalb dieses Zeitraumes in Teilbeträgen bezahlt werden.

⊠ Mannheim, 19. Mai. Gestern mittag wurde auf der Seckenheimerstraße in der Nähe des Wespinstiftes ein unbekannter Mann vom Lande von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Allgemeinen Krankenhaus.

= Mannheim, 19. Mai. Eine fünfköpfige Diebes- und Hehlerbande, die namentlich einen schwunghaften Handel mit Altmetall betrieb, stand gestern vor der Strafkammer. Mit ihren Besuchen beehrten sie die Südd. Kabelwerke, die Sunlichtseifenfabrik, die Eisenbahnwerkstätte, das städt. Elektrizitätswerk u. a., der Gesamtwert der gestohlenen Metalle beläuft sich auf 4000 Mk. Mehreremale versuchten sich die Diebe auch an Kassenschränken, sogar unter Anwendung eines Sauerstoffgebläses. In einem Büro, in das sie einstiegen, verursachte einer der Diebe fahrlässigerweise einen Brand. Das Urteil lautete gegen den Taglöhner Jakob Benz auf 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Wilhelm Jungmann 2 Jahre Zuchthaus, Richard Jungmann und Friedr. Schreiber je ein Jahr Gefängnis. Der Abnehmer der gestohlenen Sachen, Altkhändler Heinrich Heilig wurde zu zwei Jahren 5 Monaten Zuchthaus verurteilt.

= Freistett, 18. Mai. Begünstigt von sehr angenehmer Witterung fand hier gestern mittag das Jahresfest der Vereine der Gustav-Adolf-Stiftungen und der Aeußeren Mission statt. Nach der herzlichen Begrüßung der Festgäste durch den Ortsgeistlichen führte Herr Pfarrer Ippach von Mannheim vor Augen, wie notwendig, aber auch wie segensreich gerade während der Kriegszeit die Arbeit der Gustav-Adolf-Stiftungen sei. Der Jahresbericht wurde erstattet von Herrn Pfarrer Weber hier. Mit großer Anteilnahme lauschte die versammelte Gemeinde den Schilderungen des Herrn Missionar Metz von Lahr über die harten Drangsale, welche die Missionare in Afrika und in Indien von den Engländern und Franzosen zu erleiden haben. Aber viele Eingeborene wissen, je länger, je mehr, deutsche und englische Art wohl zu unterscheiden und stellen sich nach Kräften auf die Seite der Wahrheit und des Rechts. Die Arbeit sei daher nicht vergeblich.

△ Offenburg, 19. Mai. Der Bürgerausschuß genehmigte die Verwendung der Sparkassenüberschüsse im Gesamtbetrag von 49 747 Mark. Der Gesamtreingewinn der Sparkasse für das Jahr 1914 hatte 80 357 Mark betragen. Von dem Ueberschuß erhalten u. a. die Oberrealschule 8000 Mark, die Volksschule 7000 Mark, die Höhere Mädchenschule 4 000 Mark, den gleichen Betrag die Gewerbeschule und 2 000 Mark die Handelsschule.

a. Todtnau, 18. Mai. Heute vormittag wurde der etwa 60 Jahre alte Witwer Emil Knauber, gebürtig von Schönau i. W., vom elektrischen Strom getötet. Derselbe war in einer mechanischen Werkstätte hier beschäftigt. Es wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die jedoch keinen Erfolg hatten. Den Besitzer des Betriebes trifft keine Schuld, da überall zur Vorsicht durch Tafeln ermahnt wird.

):(Schopfheim, 19. Mai. Mit Rücksicht auf die stets steigenden Lebensmittel wurde allen bei der Gemeinde im Tagelohn beschäftigten Arbeitern eine Lohnerhöhung von 20 Pfg. für den Tag gewährt.

:: Hofstetten, 19. Mai. Das etwas über 2 Jahre alte Kind der Familie Lupfer fiel in einem unbewachten Augenblick in den Weiher und ertrank.

e Konstanz, 17. Mai. Ueber 500 verwundete deutsche Soldaten trafen am Dienstag mit dem Sonderschiff „Friedrichshafen" auf Einladung ihrer österreichischen Kameraden in Bregenz ein. Aus Ueberlingen war schon am Vormittag eine stattliche Zahl deutscher Soldaten eingetroffen, die mit den österreichischen Kameraden das Sonderschiff am Hafen erwarteten. Brausende Hurrahrufe ertönten, als das festlich geschmückte Schiff unter den Klängen eines erprobten Kampfliedes in den Hafen einfuhr. Tausende winkten mit Tüchern und Hüten zum Schiff hinüber, von dem mit gleicher Begeisterung die Begrüßung erwidert wurde. Zum Empfang hatten sich sämtliche in Bregenz befindlichen Offiziere und Mannschaften eingefunden, die Schwerverletzten wurden in Sitzwagen gefahren. Nach der Begrüßung verteilten sich die Kameraden in die verschiedenen Gastwirtschaften, wo jeder einzelne die vom Roten Kreuz gestiftete Labung erhielt. Um 5¾ Uhr verließ der Dampfer mit den deutschen Soldaten die gastliche Stadt nach überaus herzlicher Verabschiedung durch die Bevölkerung.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

= Karlsruhe, 19. Mai. Den Tod fürs Vaterland starben: Leutn. d. R. im Regt. 113 Karl Stutz von Tauberbischofsheim, Kan. Matthias Kuhnmünch von Werbach, Unteroffz. Robert Eiermann von Eberbach, Gren. Johann Wolf von Bammental, Landwehrm. Brehm und Musk. Schreiner Oehmig von Neidenstein, Musk. Friedrich Mann von Obrigheim, Einj. Unteroffz. Joseph Schneider von Mannheim, Leutn. d. Res. im Regt. 114 Wilhelm Fehringer, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heidelberg-Handschuhsheim, Vizefeldw. d. R. im Regt. 110 Fritz Beisel, Major im Regt. 110 Karl Strauß, Ritter des Eisernen Kreuzes, und Gren. Emil Dietz, sämtliche von Heidelberg, Kaufmann Otto Kreuzschmer und Off.-Stellv. Gewerbelehrerkandidat Albert Kundt von Schwetzingen, Leutn. d. L. Martin Freudenberger, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Pforzheim, Kan. Kaufmann Gustav Kirschenmann von Aue, Kriegsfreiw. Ludwig Hammerl, Kriegsfreiw. im Regt. 40 Oskar Künzler, Offz. Stellv. im Leibdrag.-Regt. 20 Franz Fischer jung, Ritter des Eisernen Kreuzes, Musk. Kaufmann August Wollensack, Feldwebel im Regt. 109 Jakob Schmieder, Ritter des Eisernen Kreuzes, Kriegsfreiw. Heinrich Deobald und Off.-Stellv. im Regt. 109 Otto Zeitvogel, sämtliche von Karlsruhe, Leutn. d. R. Lehrer Artur Schlageter, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Forchheim bei Ettlingen, Vizefeldw. im Landwehr-Inf.-Reg. 111 Weinhändler Joseph Westermann, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Rastatt und Leutn. im Regt. 109 Hermann Freiherr Schilling von Cannstatt, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Freiburg.

Karlsruher Strafkammer.

§ Karlsruhe, 18. Mai. Sitzung der Strafkammer II. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Oser; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Hafner.

Der Schüler Albert Speck aus Oberstein ist trotz seiner Jugend bereits wegen Diebstahls vorbestraft. Er hatte damals wegen eines Taschendiebstahls, den er in einem Warenhause begangen hatte, einen Verweis erhalten. Speck ließ sich diesen aber nicht zur Warnung dienen. Er erbrach neuerdings Gas-Automaten und stahl daraus zu verschiedenen Zeitpunkten den Gesamtbetrag von 14 ℳ 60 ₰. Wegen Diebstahls in vier Fällen wurde Speck zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen Fluchtverdachts wurde Speck sofort verhaftet.

Der Landwirt Christof Fuhrmann aus Dillweißenstein gab bei der Bestandaufnahme von Hafer an, er habe 20 Zentner im Besitze. Man sagte ihm, er dürfe davon 5 Zentner zur Aussaat und in seinem Betriebe verwenden, der Rest sei beschlagnahmt. Fuhrmann verbrauchte jedoch mehr Hafer als ihm gestattet war. Wegen Vergehens gegen die Bundesratsverordnung, die Regelung des Verkehrs mit Hafer wurde er zu einer Geldstrafe von 10 ℳ oder 2 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die 17jährige Elisabetha Ziegler aus Pforzheim erschwindelte sich in Pforzheim in etwa einem Dutzend Fällen Darlehensbeträge in Höhe von je 3 Mk. bis 5 Mk. Ferner gelang es ihr, in Pforzheimer Geschäften unter der Angabe, sie sei von ihren Eltern geschickt, Waren herauszuschwindeln. Zu diesem Zwecke fälschte die Ziegler Briefe, die angeblich ihre Eltern geschrieben haben sollten. Endlich stahl sie noch in Jöhlingen verschiedene Kleinigkeiten, darunter auch einen Geldbeutel mit 2 Mk. 50 Inhalt und einen goldenen Ehering. Wegen mehrfachen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung wurde die Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis, abzüglich eines Monats Untersuchungshaft, verurteilt.

Der Fabrikarbeiter Heinrich Jost aus Brötzingen, der 28 Vorstrafen hat, traf auf dem Markte in Pforzheim ein ihm unbekanntes Kind. Er nahm das Kind in eine Wirtschaft mit, gab ihm dort zu trinken und nahm später unsittliche Handlungen an dem Mädchen vor. Wegen Verbrechens gegen § 176, 3 St.-G.-B. wurde Jost zu einem Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt.

Wegen Gewerbsunzucht war die Dienstmagd Marie Schradi aus Merklingen vom Schöffengericht zu 4 Wochen Haft und zur Ueberweisung an die Landespolizei verurteilt worden. Gegen den Teil des schöffengerichtlichen Urteils, der die Schradi der Landespolizei überantwortete, legte sie Berufung ein. Die Strafkammer konnte sich jedoch nicht entschließen, die Entscheidung der ersten Instanz abzuändern.

Bäder und Sommerfrischen.

Wildbad im Schwarzwald. Der Kurbetrieb hat hier am 1. Mai in gewohnter Weise begonnen. Die Kurmusik spielt täglich dreimal, das Theater beginnt am 23. Mai und die Bäder und Kureinrichtungen sind vollständig in Betrieb. Der uralte Ruf Wildbads als eines Wundheilbades ersten Ranges bewährt sich auch in diesem Kriege. Zur Zeit sind annähernd 300 verwundete Offiziere und Mannschaften hier, an denen der Heilquell sichtbar Wunder wirkt. Die neueste Kurliste weist 780 Fremde auf. 2493

Amtliche Nachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 10. April 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen von Truppenteilen des X. Reserve-Korps die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

a) vom Orden vom Zähringer Löwen: das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern: dem Militär-Oberpfarrer Dr. **Leinz** beim Stabe der 2. Garde-Reserve-Division; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: dem Hauptmann **von Priem** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 55 und dem Stabsarzt Dr. **Schädel** im Reserve-Feldlazarett 47; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Leutnant **Fritsch** bei der Feldflieger-Abteilung 26a;

b) die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille: dem Husar **Seitz** und den Gefreiten **Six** und **Schneider** beim General-Kommando, den Wehrmännern **Schäfer II** und **Schenkel**, dem Feldwebel **Bommhardt**, den Ersatzreservisten **Beüchig** und **Ueber** und den Reservisten **Walter I** und **Müthaupt** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 15, dem Gefreiten **Schleier** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 55 (M.G.K.), dem Wehrmann **Frech**, dem Unteroffizier d. R. **Ruppert**, dem Gefreiten **Wunsch**, dem Wehrmann **Keller II** und dem Unteroffizier **Oreans** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73, dem Reservisten **Franck** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 74, dem Offizier-Stellvertreter **Mayer** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 77, dem Vizefeldwebel **Kaub** und dem Gefreiten **Armbruster** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 78, dem Wehrmann **Wagner**, dem Gefreiten d. L. **Bösch** und dem Wehrmann **Dreifuß** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 91, dem Wehrmann **Kühner** im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 92, dem Gefreiten **Hahn** und den Kanonieren **Schmieder** und **Wirsching** bei der leichten Munitions-Kolonne II. Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 20, dem Unteroffizier **Bartels** und dem Pionier **Bausch** im Hannoverschen Pionier-Bataillon Nr. 10, dem Sanitäts-Unteroffizier **Malsch**, dem Flieger **Lanh**, dem Feldwebel **Markwirth** und den Gefreiten **Bayer**, **Klemm** und **Rüsch** bei der Feldflieger-Abteilung 26a, dem Telegraphisten **Held**, dem Unteroffizier **Riegger**, dem Gefreiten **Weber** und dem Telegraphisten **Wittmann** bei der Reserve-Fernsprech-Abteilung 10, dem Krankenträger **Diehm** und dem Unterarzt **Föhringer** bei der Garde-Reserve-Sanitäts-Kompagnie 2.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. April 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Major z. D. von Sydow beim Stabe der Garde-Reserve-Train-Abteilung 2 des X. Reserve-Korps das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. April 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Stabsarzt d. R. Ernst Umbreit beim Kommandeur der Trains XX. Armeekorps das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. April 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Leutnant d. R. Max Stober bei der Feldflieger-Abteilung 3 des XV. Armeekorps das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. April 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Oberleutnant Dietrich Preyer, Dolmetscher und Ordonnanz-Offizier beim Generalkommando des I. Armeekorps das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 23. April 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Hauptmann Ernst Kaufmann bei der Rekrutendepot-Abteilung des 1. Westpreußischen Feldartillerie-Regiments Nr. 35 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, dem Leutnant Ernst Ziller im Ersatz-Landwehr-Infanterie-Regiment Tietz das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen sowie dem Unteroffizier Wilhelm Baßler in demselben Regiment die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 27. April 1915 gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Angehörigen von Truppenteilen der 5. Armee die folgenden Auszeichnungen zu verleihen:

a) vom Orden vom Zähringer Löwen: das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern: dem Feldintendanten August Hänsler beim Generalkommando des V. Reservekorps; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern: dem Stabsveterinär d. L. I Erwin Wehrle daselbst und dem Stabsarzt d. L. Karl Münz im Res.-Infanterie-Regiment Nr. 98; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern: dem Oberleutnant Karl Maaß vom 9. Badischen Infant.-Regiment Nr. 170 und dem Leutnant Bruno Loerzer vom 4. Bad. Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112, beide bei der Feldflieger-Abteilung 25, dem Leutnant d. R. Kasimir Jurasz im Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 6, dem Leutnant d. R. Karl Becker im Res.-Infanterie-Regiment Nr. 98, dem Leutnant d. R. Karl Joos im Ringkanonen-Bataillon Erdmann und dem Assistenzarzt d. R. Adolf Behringer beim II. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 16 (Bataillon Coermann);

b) die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienst-Medaille: dem Feldwebel Karl Götze bei der Feldfliegerabteilung 25, dem Feldwebel August Kuttruf, dem Unteroffizier Peter Franz Ortlieb und dem Pionier Eduard Hack im Pionier-Regiment Nr. 20, dem Kanonier Florian Gräfinger im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 10, dem Ulanen Emil Lengle im Reserve-Ulanen-Regiment Nr. 6, dem Wehrmann Wilhelm Krug im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 37, dem Vizefeldwebel d. L. Wilhelm Stadle[illegible] dem Unteroffizier d. R. Rudolf Peter, dem Gefreiten d. R. Otto [illegible]eiter und dem Sanitäts-Unteroffizier d. R. Karl Weiß im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 98, dem Feldwebel d. L. Friedrich Wilhelm Himmel bei der 3. Batterie des Ringkanonen-Bataillons Erdmann, dem Wachtmeister d. L. Johann Stief bei der leichten Munitionskolonne des II. Bataillons des Reserve-Fußartillerieregiments Nr. 16 (Bataillon Coermann) und dem Vizefeldwebel Alfred Keser bei der 8. Batterie desselben Regiments.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 15. März 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Oberstabsarzt Dr. Karl August Würth von Würthenau, Chefarzt des Feldlazaretts Nr. 6 des XI. Armeekorps, das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 15. März 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Major Friedrich Obkircher, Kommandeur des Landsturm-Bataillons Schlettstadt, das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 16. April 1915 gnädigst bewogen gefunden, dem Vizewachtmeister Ludwig Kastner, dem Unteroffizier Erwin Jochim, den Gefreiten Max Ellwanger, Georg Herzog, Joseph Peter und dem Fahrer Karl Kilian bei der Funker-Abteilung der 4. Kavallerie-Division, sowie dem Gefreiten Hermann Ehret beim Regiment Baun die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärischen Karl Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 19. Mai.

× **Das Eiserne Kreuz erster Klasse** erhielten: Pionierleutnant und Kompagnieführer Wilhelm Griebel, Lehrer am Pädagogium Karlsruhe, und Leutnant Helmuth Meyer vom 3. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 50, kommandiert zur Feldfliegerabteilung Nr. 40; das **Eiserne Kreuz zweiter Klasse** erhielten: Gefreiter Eugen **Kern**, 3. Komp. Res.-Inf.-Regt. Nr. 238, Sohn des Wagenrevidenten Josef Kern, ferner Franz **Lachmann**, Unteroffizier d. Res., Res.-Regt. Nr. 40, von Karlsruhe, die Unterlehrer Karl **Gamer** in Mannheim, D. S. **Held** in Görwihl bei Waldshut und Sigm. **Füßler** in Karlsruhe, Off.-Stellv. Kunstmaler H. **Braun** von Karlsruhe, Uoff. d. R. B. **Scheuring** von Odenheim bei Bruchsal, Lt d. R. Verwaltungssekretär **Heine**, Uoff. d. R. Johann **Heiler**, Uoff. d. L. Anton **Eberle**, sämtliche von Wiesloch, Wärter Hermann **Rößler** bei der Heilanstalt Wiesloch, Off.-Stellv. Stadtrechner Robert **Herbst** von Heidelberg, Fritz **Schweinfurt** von Steinbach bei Bühl und Elektromonteur Alfred **Strohm** von Villingen, ferner Uoff. Schlosser Franz **Ring** in Mannheim, Maurer Friedrich **Steinbrenner** in Heidelberg-Handschuhsheim, Georg **Bauer** in Wallstadt, Feldwebel Geometer **Besant** bei der Vermessungsabteilung der Staatseisenbahnen in Rastatt, Uoff. Leo **Weingärtner** in Oetigheim und Reservist Franz **Heitz** in Iffezheim.

Todesfall. Wie nunmehr leider zur Gewißheit geworden, befindet sich auch der Sohn des hiesigen Weingroßhändlers Franz Fischer, Offizier-Stellvertreter und Vizewachtmeister der Reserve im Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20, **Franz Fischer jun.**, unter den Todesopfern der schweren Kämpfe des vergangenen Monats. Franz Fischer jun., ein selten offener und ehrlicher Charakter und durch und durch schätzens- und liebenswerter Mensch, erfreute sich hier eines so großen Bekannten- und Freundeskreises, daß es wohl angebracht erscheint, wenn auch die Tagespresse von seinem Heldentode Notiz nimmt. Seine hervorragenden Leistungen im Dienste fürs Vaterland wurden von seinen Vorgesetzten und Kameraden stets uneingeschränkt anerkannt. So zollt ihm sein Rittmeister, Herr Graf Yrsch, in einem an seinen Vater gerichteten Briefe hohes Lob über sein allezeit ungewöhnlich umsichtiges und tapferes Verhalten, sodaß ihm die schwierigsten Aufgaben anvertraut werden konnten. Ein Kamerad des Verstorbenen setzt ihm in einem Briefe an seinen Vater ein ehrendes Denkmal, indem er u. a. schreibt: „So leid es mir tut, Ihnen keine Gewißheit über den Verbleib Ihres Sohnes geben zu können, so erfüllt es mich doch wieder mit Freude, Ihnen mit bestem Gewissen sagen zu können, daß Franz sich nicht das geringste zu schulden kommen ließ, sondern sich bei Vorgesetzten und Mannschaften der gleichen Liebe und Achtung erfreute. Ich kann Ihnen versichern, daß die Trauer bei allen Kameraden eine wirklich ehrliche ist und daß jeder rückhaltlos zugab, daß Franz neben Leutnant E. der tüchtigste Patrouillenreiter im Regiment war. Wenn Franz schrieb, daß er seine Schuldigkeit bis aufs Aeußerste getan hat, so ist es nur die lautere Wahrheit, denn mit mehr Freude und Begeisterung als ihn sah ich keinen an die schwierigsten Aufgaben herantreten. Wenn es eine recht gefährliche oder schwierige Patrouille zu reiten gab, so war er der Erste, der sich dazu meldete, und Sie dürfen mir ruhig glauben, daß jeder unumschränkt Franz als äußerst tüchtigen und tapferen Menschen anerkannte." — Bei einem solchen Patrouillenritt ereilte den braven, wackeren Menschen, den man zufolge seines wagemutigen, fröhlichen Draufgängertums und seiner bisherigen stets unverwundeten Rückkehr, gewissermaßen für gefeit hielt, denn auch leider das Schicksal. Er wurde durch einen Schuß schwer verwundet und starb kurz darauf den Heldentod. Sein Grab teilt er mit einem Gefreiten seines Regiments. Den schwergeprüften Eltern wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

⊙ **Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn und Gehalt.** Für die Pfändung von Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüchen gilt im allgemeinen der Grundsatz, daß dem Schuldner ein bestimmter Mindestbetrag zur Bestreitung seiner dringendsten Bedürfnisse belassen wird, während der Mehrbetrag bei Lohnforderungen uneingeschränkt, bei Beamtengehältern und Pensionen zu einem Drittel pfändbar ist. Diese Grenze der Pfändbarkeit ist zurzeit auf 1500 Mk. festgesetzt. Da aber der Krieg eine erhebliche Verteuerung unserer wichtigsten Lebensbedürfnisse herbeigeführt hat, so hat der Bundesrat am 17. Mai eine Verordnung über die Einschränkung der Pfändbarkeit von Lohn-, Gehalts- und ähnlichen Ansprüchen erlassen. Dabei handelt es sich nur um eine vorläufige, für die Dauer der Kriegsteuerung gedachte Maßregel; die endgültige Regelung muß einer den 1500 Mark-Betrag und gegebenenfalls auch die Aufrechnungsfrage umfassenden Reform vorbehalten bleiben. Die Verordnung bestimmt, daß an die Stelle der für die Pfändbarkeit bisher maßgebenden Summe von 1500 Mark bis auf weiteres die Summe von 2000 Mark tritt. Dies hat ohne weiteres zur Folge, daß in gleicher Weise die Aufrechnung gegenüber Lohnforderungen, sowie die Abtretung und Verpfändung solcher Ansprüche beschränkt ist. Damit der erstrebte Zweck in vollem Umfange erreicht werde, ist der Verordnung insofern rückwirkende Kraft beigelegt worden, als eine vor dem Inkrafttreten vorgenommene Zwangsvollstreckung, Aufrechnung, Abtretung oder Verpfändung hinsichtlich später fällig werdender Bezüge ihre Wirksamkeit verliert, soweit sie bei Anwendung der Verordnung unzulässig sein würde.

= **Zum Steigen der Lederpreise** schreibt man uns: Wie aus einer Anzeige ersichtlich, haben die hiesigen vereinigten Schuhmachermeister laut Beschluß einer am 10. Mai abgehaltenen öffentlichen Versammlung ihre Preise für Neuarbeit und Reparaturen nochmals erhöht, da die Rohmaterialien, insbesondere Sohlleder, seit Beginn des Krieges zum Teil bis zu 300 Prozent im Preise gestiegen sind. Der starke Bedarf an Leder für Heereszwecke, verminderte Einfuhr und Produktion sind die Ursachen dieser ungewöhnlichen Verteuerung, dazu kommt noch die Knappheit an Leder. Daß unter den obwaltenden Umständen das Schuhmacherhandwerk notgedrungen gezwungen ist, die Preise entsprechend zu erhöhen, bedarf kaum weiterer Begründung.

§ **Verhaftet wurden:** eine Bürogehilfin aus Mannheim wegen Meineids und ein Monteur aus Konstanz wegen Betrugs.

Aus dem Karlsruher Konzertleben.

Karlsruhe, 19. Mai. Fräulein Margarete **Schweikert**, unsere einheimische Tondichterin und Violinistin, gab gestern abend im Museumssaale ein **Konzert**, das durch die geschmackvolle Auswahl und die künstlerische Wiedergabe dreier bedeutsamer Werke einen überaus anregenden Verlauf nahm. Die Konzertgeberin spielte, von Herrn Hugo Rahner am Flügel ausgezeichnet unterstützt, das Bachsche a Moll Konzert und die temperamentreiche Regersche fis-Moll Sonate mit herbem, kräftigem Ausdruck, großem, schönem Ton und sicherer Technik. Es war ein in jeder Hinsicht abgeklärtes, hingebungsvolles Musizieren, das steigenden Genuß bereitete.

Ihr starkes, kompositorisches Talent konnte Marg. Schweikert gestern aufs neue in einer Liederfolge für Tenorstimme und Klavierbegleitung, „Im bitteren Menschenland" betitelt, zeigen. Die sangbaren und zum Teil auch innigen Dichtungen stammen von dem Südsteirer Ernst Goll, dessen junges, kaum aufgeblühtes Leben im Jahre 1912 ein so tragisches Ende fand. Zehn seiner Gedichte hat Marg. Schweikert recht geschickt zu einem Zyklus verbunden. Die Tondichterin steht ganz auf modernem Boden: Das Klavier gibt die anschaulich-beschreibende Erläuterung der Textworte, die Singstimme ist nur ein Ausdrucksfaktor im Fluß der musikalischen Linien, ein koloristischer Bestandteil, und zwar so sehr, daß bei den chromatischen Rückungen häufig die leichte Endsilbe eines Wortes hinaufgezogen wird; einmal endet sogar ein Lied in dieser Manier. „Und in's Land der Sehnsucht schweben" heißt die Stelle. „Schwebe n" wird der Sänger in exponierter Lage zu singen gezwungen. Die Absicht der Tondichterin ist unschwer zu verstehen, sie will, wie oben gesagt, das Anschaulich-Beschreibende des „Schwebens" musikalisch andeuten; das Anschaulich-Zuständliche liegt für das Gefühl jedoch in der Stammsilbe „schweb", die Endsilbe „en" sagt weiter nichts, kann also, malerisch unterstrichen, nur den wundervollen Gefühlswert der Stammsilbe stören, ja geradezu aufheben. Es sind dies Unartigkeiten des Stils, die leicht unterlassen werden können. Marg. Schweikert kann an sich selbst das Beispiel abnehmen: Das Lied „Ich sah ein Blümlein", musikalisch und gesanglich vorzüglich deklamiert, übte eine starke Wirkung aus. Es ist das liedmäßigste der ganzen Reihe. Sehr schöne Nummern sind ferner: „Ahnst du?" „Ein Brief", „Verlöbnis" und „Zwei Vöglein". Im Ganzen spricht sich in den Gesängen ein starkes Gefühl und eine bedeutende musikalische Sicherheit aus. Die kontrapunktische Arbeit ist sauber und gewandt, die Chromatik voll Farbigkeit und bewundernswerten Kühnheiten. Die Singstimme behandelt die Tondichterin sehr souverän, tritt dadurch allerdings der weiteren Verbreitung ihrer Schöpfungen selbst in den Weg. Die richtige Verwendung des Materials ist in jeder Kunst die Hauptsache.

In Herrn Hofopernsänger Martin Wilhelm hatte sie einen Interpreten, dessen leichte Höhe, sicherer Tonansatz und vorzügliche Registerbehandlung die großen Schwierigkeiten spielend zu bewältigen wußte. Konzertsänger aber mit solch gesangstechnischen Vorzügen sind selten. Nachdem wir Herrn Wilhelm gestern abend in ruhiger, breiter und weicher Kantilene singen gehört haben, scheint es uns, als sei er an unserer Hofbühne nicht in seinem rechten Fach beschäftigt worden. Der Sänger verfügt über ein gutausgebildetes Legato, das in allen Lagen bestimmt und sicher festgehalten wird und den Tönen Glanz und Flüssigkeit verleiht. Gesangsstilistisch waren die Lieder geistvoll ausgearbeitet und wurden mit Wärme und gewinnendem Ausdruck vorgetragen.

Lebhafter Beifall wurde der Tondichterin, Herrn Wilhelm und Herrn Hugo Rahner, der den Klavierpart vortrefflich durchführte, zu teil. Es war ohne Frage ein interessanter Abend, den man so leicht nicht vergessen wird.

Wetterbericht d. Zentralbureaus f. Meteorologie u. Hydrographie

vom 19. Mai 1915.

Während heute hoher Druck Skandinavien bedeckt, bildet Mittel- und Südeuropa ein Depressionsgebiet, das zahlreiche flache Teilminima enthält; das Wetter ist deshalb in Deutschland trüb und regnerisch geblieben. Die Temperaturen haben sich seit gestern wenig geändert. Die Luftdruckverteilung wird sich voraussichtlich auch vorerst nicht wesentlich günstiger gestalten; es ist deshalb Fortdauer des meist trüben, kühlen und regnerischen Wetters zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Mai	Barometer mm	Thermomt. in C.	Absol. Feucht. mm	Feuchtigk. in Proz.	Wind	Himmel
18. Nachts 9[26] U.	744.0	14.1	11.3	95	NO	halbbed.
19. Morg. 7[26] U.	747.0	12.3	10.0	95	SW	bedeckt
19. Mitt. 2[26] U.	748.3	14.8	11.4	91	„	Regen

Höchste Temperatur am 18. Mai 18,0 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 10,7 Grad. Niederschlagsmenge, gemessen am 19. Mai 7.26 früh 2,4 mm.

Nr. 29 des

„Karlsruher Wohnungs-Anzeiger"

der „Badischen Presse"

wurde heute ausgegeben und enthält die **neueste** Zusammenstellung der in der „Bad. Presse" zum Vermieten ausgeschriebenen **Zimmer, Wohnungen, Ladenlokale, Bureaus, Geschäfts- und Lagerräume, Werkstätten, Keller** 2c.

Der **„Karlsruher Wohnungs-Anzeiger"** wird in der **Expedition** der **„Badischen Presse"**, sowie in ihren **sämtlichen** hiesigen **Filialstellen gratis** abgegeben; außerdem liegt derselbe in allen hiesigen **Friseurgeschäften** auf.

Unsere heutige Abendausgabe umfaßt 8 Seiten mit Unterhaltungsblatt Nr. 41.

Das Unterhaltungsblatt enthält:

„Mit Feldkanonen auf Bergeshöhen." Von Carl Hagemann. — „Die Armeeführer der Operationen in Polen, Galizien und der Bukowina." (Bild.) — „Deutsche Schützenlinie am Priesterwald." (Bild.) — „Deutsche und ungarische Truppen in einem galizischen Schützengraben." (Bild.) — „Maifahrt in den Vogesen." — „Italien vor der Entscheidung." — „Abschied vom Prinz Karl-Palais." Gedicht von Hans von Felgenhauer. — „Hindenburg."

Dr. Weinreichs Mottenäther

Um nicht minderwertige Nachahmungen in ähnlichen Packungen zu erhalten, achte man stets auf den Namen **„Dr. Weinreich"**.

Seit Jahren laut Attest des Oberhofmarschallamtes von den Hofhaltungen **Sr. Majestät des Kaisers** zahlreichen anderen Hofhaltungen, militärischen Bekleidungsämtern u. vielen Privathaushaltung. ständig verwendet, zuverlässig wirkend. Mottenschutzmittel. Zu beziehen durch alle besseren 547J.4.3

Drogerien, Apotheken, Parfümerien.

Broschüren und Anerkennungsschreiben gratis durch die Pharmakon-Gesellschaft, Chemische Fabrik, Frankfurt a. M.

Als mir der Oberst später die Bedachung seines Unterstandes zeigte, freute ich mich, alte Bekannte wiederzusehen: Reste von Papierrollen, die sie für den Zeitungsdruck mit Rotationsmaschinen verwendet werden. Diese Papierrollen erweisen sich wegen ihrer Elastizität besser als Balken und Baumstämme. Die Sennheimer Papierfabrik hat einen hübschen Vorrat geliefert. Und auf die neuartige Schutzdecke weisend meinte der Oberst: Gute Unterstände, gute Hindernisse und tapfere Soldaten — die drei halten gegen Alles! Da muß man sich sicher fühlen. Der Hartmannsweilerkopf nimmt die Nerven her. Vier bis fünf Tage sind meine Truppen im Graben, dann aber ruhen sie sich vollständig aus . . . Nun aber ist es Zeit, daß Sie sich auf den Weg zur Höhe machen. Sie kommen sonst in das heftigste Feuer. Sie haben doch Ihr Testament gemacht?" fragte er lachend. Dann ein kräftiger Händedruck, und der Aufstieg beginnt.

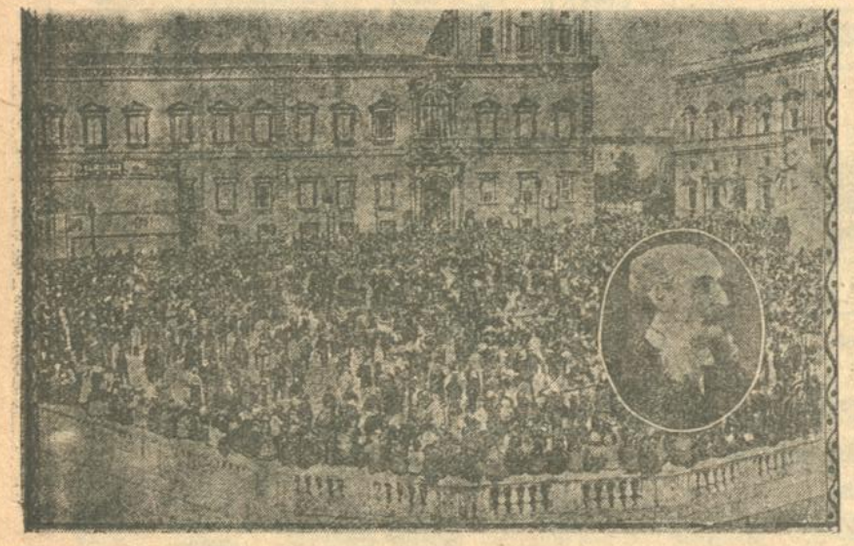
5. Gefährliche Wege.

Wir waren kaum zehn Minuten gewandert, als über uns im Walde ein Mine explodierte. Die Mine an sich ist nicht so gefährlich, aber die Steinsplitter, die sie umherschleudert, umsomehr. Wir drücken uns an die Felswand, über uns hinweg fliegt ein Steinblock. Aus der Tiefe des Waldes donnert ein Abschuß. Das ist eines unserer Geschütze. Ein zweiter Abschuß folgt und bald antworten die Franzosen. Ihre Eselsgranaten platzen krachend im Walde. Wir klettern jetzt durch den Wald. Pionniere haben hier einen schmalen Fußsteig geschlagen. Das Artilleriefeuer wird lebhafter. Es geht bald durch den Graben aufwärts, bald über moosbewachsene Flächen und Gestrüpp . . . Wieder krachte eine Mine in der Nähe. Unser Führer, ein Hauptmann sucht gedeckte Pfade. Vor uns liegt ein freier Platz. So war's nicht immer. Das Sodoma und Gomorrha im Walde hat der Feuerregen der Geschütze verschuldet. Baumriesen liegen zersplittert unterhalb einer Geröllhalde mit glasierten Porphyren, über welche unseren wackeren Soldaten den Sturm zur Höhe trugen. Vor mir erhebt sich der obere Rehfelsen. Hinter ihm liegt unser Schützengraben auf der Kuppe des Berges. Vor ihm die Spuren wilden Kampfes.

„Vorwärts!" ruft unser Führer: hier ist es brenzlich". Wir schlagen uns nach rechts in den Wald; da schlägt eben dort, wo wir standen, eine Granate ein. Unsere Schritte werden schneller. Nach kurzer Wanderung erreichen wir einen durch Felsmassen gedeckten Weg. Hier lassen wir das Feuer über uns hinwegrasen. Maultiere bringen Munition herauf. Ein junger Arzt kehrt aus dem vordersten Graben zurück. Er atmet auf, da er vor uns steht." Sie wollen uns glauben machen, daß sie stürmen werden", meint er von den Franzosen. Sie wagen es aber nicht! Aber es war heiß die letzten zwei Tage. Hier ist's schon schöner."

Und schweigend streifen unsere Blicke über das gesegnete deutsche Land tief unter uns zwischen Rhein und Wasgenwald bis zum Lügenfeld, der Heide- und waldreichen Ebene zwischen Sennheim, Thann und Aspach. Hier türmt sich die Geschichte. Hier stürmte Ariovist gegen Cäsars Legionen, hier verrieten die Söhne Ludwigs des Frommen ihren Vater. Noch heute soll aus unterirdischen Gewölben heraufklingendes Waffengeklirr den nächtlichen Wanderer schrecken und alle sieben Jahre halten die Brüder in stiller Mondnacht Parade über ein Geisterheer. In diesem Sommer wird sie größer sein. Es sind deutsche Helden darunter.

Julius Hirsch, Kriegsberichterstatter.



Italien vor der Entscheidung.

= Zu der gegenwärtigen Kriegsstimmung in Italien zeigen wir im Bilde das Parlamentsgebäude in Rom, woselbst am 20. Mai wichtige Erscheinungen fallen werden. Vor dem Gebäude eine große Volksmenge. Rechts das Porträt des früheren Präsidenten Marcora, welcher mit der Bildung des neuen Kabinetts vom König beauftragt worden war, sich aber ablehnend verhielt.

Abschied vom Prinz Karl-Palais.

Im fernen Osten steht mein Vaterhaus, —
Dort, wo der Russe sich ein Schandmal setzte,
Gen Westen zog ich in den Kampf hinaus, —
Und als mein Blut des Feindes Boden netzte, —
Schlang um den Preußen man ein starkes Band
Im gottgesegnet-schönen Badnerland.

Es ist ein Band, das hält in Ewigkeit, —
Das bindet mich auf jedem meiner Wege. —
Gesätte Liebe wuchs zur Dankbarkeit,
Die ich dem Segenshaus zu Füßen lege
Beim Scheiden in die Heimat. — Leis durch's Herz
Bebt mit der Freude mir der Scheideschmerz.

Des Fürsten, der Fürstinnen warme Gunst
Ward Sonnenschein für stille Krankenträume. —
Der treuen Aerzte geneigte Kunst,
Sie zauberte zurück des Lebens Träume
In manche Brust, die schon der Tod berührt, —
Und Kraft wuchs dem, den ihre Hand geführt.

Und dann ihr Guten unter Kreuzes hier, —
Ihr habt in nimmermüder Schwesternliebe
Am Samariterwerke für und für
Aus opferfrohem, heilgem Herzenstriebe, —
Wie wenn es auf die dürren Gräser taut, —
Mit weichen Händen leise mitgebaut. —

So lebt denn wohl! Vom Herzen bleibt ein Teil
Bei dir, Karlsruher liebe Segensstätte. —
Im Felde fliegt des Kriegsgotts Donnerkeil, —
Hier sorgt die Liebe, — daß man Wunde bette. —
Ihr gabt so viel! Ich hab nur schlichten Dank, —
Doch der bleibt euch, bis mir die Sonne sank! —

Karlsruhe, Prinz Karl-Palais, 20. Mai 1915.

Hans von Zetzenhauer, Oberstleutnant.

Hindenburg.*

Er hat gefehlt.

Tief zerknirscht als reuiger Sünder naht sich im Hauptquartier der Russen nach der letzten Niederlage ein General dem Zaren:

„Majestät, ich habe gefehlt. . ."

Doch der Zar schüttelt das Haupt. „Das glaube ich nicht! Der uns gefehlt hat, das wird wohl eher der Hindenburg gewesen sein."

„Wer Ungeziefer hat, trete vor."

In einem russischen Dorf ließ ein deutscher Hauptmann seine Kompagnie antreten und befahl:

„Wer Ungeziefer hat, trete vor!"

Zaudernd taten dies drei Mann. Der Hauptmann lachte.

„Was, Kerls, schämt auch wohl? Ist's denn ein Wunder, wenn man Läuse kriegt, wo tags zuvor die Russen gelegen haben?! Ich bin gänzlich verlaust! — Also: Wer Ungeziefer hat, trete vor!"

Und wie ein Mann trat die ganze Kompagnie vor.

„Ischt der verheirat'?"

Es war wieder einer der großen Siege im Osten gemeldet worden und unser Leib- und Magenblatt brachte auf der ersten Seite das große Kopfbild des Marschalls von Hindenburg. Mit Interesse betrachteten wir am Familientisch die ernsten Gesichtszüge. In diesem Augenblick trat Lina, unsere aus dem Allgäu bezogene Unschuld vom Lande herein, um das Essen aufzutragen. Unser Aeltester nimmt das Blatt, hält es ihr unter die Nase und sagt:

„Seh'n S', Lina, des is der Hindenburg, der die vielen Russen gefangen hat!"

Mit unverhohlenem Erstaunen besieht nun das Mädchen das Bild und fragt schließlich, was ihr vermutlich als Hauptsache erscheint:

„So, des isch der? Sag'n S', ischt der verheirat'?

*) Aus dem „Hindenburg-Buch", Kriegsanekdoten und Erlebnisse, herausgegeben von J. M. Schoenthal, das dieser Tage bei Georg Müller, München und Berlin, erscheint und uns vom Verlage jetzt schon freundlichst zur Verfügung gestellt worden ist. Preis: geheftet 2 Mark, gebunden 3 Mark.

Für die Redaktion verantwortlich: Albert Herzog

Druck und Verlag von Ferd. Thiergarten in Karlsruhe.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse.

Nr. 41. Karlsruhe, Mittwoch den 19. Mai 1915. 31. Jahrgang.

Mit Feldkanonen auf Bergeshöhen.

Aus dem Karpathen-Feldzug.

Von Carl Hagemann,
Hauptmann in einem Res.-Feldartillerie-Regiment.

Wir freuen uns, hier eine Reihe von Feldpostbriefen des bekannten Schriftstellers und Theaterleiters, der jetzt als Artilleriehauptmann im Osten steht, zu eröffnen.

(Anmerkung der Schriftleitung.)

oken. Wir hatten die Russen in zweitägigem Gefecht aus ihren Karpathenstellungen hinausgeworfen. Hauptsächlich durch überlegenes Feuer unserer schweren Artillerie. Doch waren sie, wie immer, in eine rückwärtige, längst peinlich vorbereitete Aufnahmestellung gegangen, die insofern besonders günstig für sie war, als wir in Ermangelung eines Seitentales nicht genügend Batterien einsetzen konnten und damit unserer artilleristischen Ueberlegenheit verlustig gingen. Zwei Drittel des Regiments lag deshalb in Reserve, und zwar wochenlang, da grimmige Kälte und ununterbrochenes Schneegestöber die weitere Durchführung der so glücklich eingeleiteten Offensive ungemein erschwerten.

Natürlich warfen die höheren Kommandostellen immer wieder die Frage auf, ob es nicht doch möglich wäre, mit letzten Kräften und unter Zuhilfenahme geeigneter technischer Apparate, vor allem aber ohne jede Uebereilung, Feldgeschütze auf die eine oder andere Höhe zu bringen. Zwar lauteten die Urteile aller zur Erkundung ausgesandten Offiziere dahin, daß eine unzerlegbare deutsche Feldlafette auf so steile und hohe Berge, wie sie hier in Betracht kämen, nicht hinauf zu schaffen wäre. Namentlich bei der Länge der aufsteigend zurückzulegenden Strecken. Und ebenso urteilten die Infanteristen, denen doch am meisten daran gelegen sein mußte, uns zu ihrer Unterstützung oben zu haben.

Als aber eines Tages wieder einmal die Lage unserer Infanterie als besonders kritisch gemeldet wurde, erließ die Division kurzerhand den Befehl, daß das Reserve-Feldartillerie-Regiment . . . mit einem Geschütz, noch besser mit einem Zuge, also zwei Geschützen, eine Stellung am jenseitigen Hang der Höhe . . . . . einzunehmen und den B.-Abschnitt zu beschießen habe.

Die Ausführung traf meine Batterie.

Eines Abends spät kam ein reitender Bote und brachte mir den ebenso ehrenvollen wie heiklen Befehl. Noch in der Nacht wurden alle Vorbereitungen getroffen: die Pferde umgruppiert, die Mannschaften eingeteilt und die nötigen technischen Maßnahmen überlegt.

Früh um fünf Uhr stand die Batterie marschbereit.

Der junge Tag begann mit Unglücksfällen. Ehe wir überhaupt den Fuß der Berge erreicht hatten, rutschte ein Munitionswagen auf der miserablen Paßstraße die Böschung herunter. Ein anderer fiel gar bald danach in den, von vorübergehendem Tauwetter stark angeschwollenen Sturzbach. Wenn nicht der Wachtmeister und einige beherzte Kanoniere ins Eiswasser gesprungen wären, um die Strangtaue durchzuschneiden, hätten die Pferde ertrinken müssen. Auf diese Weise gelang es aber, den Wagen wieder flott zu machen und die inzwischen weiter gefahrene Batterie eben noch an dem Punkte zu erreichen, von dem aus der Aufstieg beginnen sollte.

Der Wachtmeister trifft jetzt in sachlich mustergültiger Weise, ohne Hast und Aufregung, dafür aber mit energischer Unerbittlichkeit seine Anordnungen. Zehn der besten von besonders tüchtigen Leuten geführten Pferde werden mittels Langtaue so an die blanke Lafette gespannt, daß die Rohrmündung nach vorn zeigt und der Sporn bei plötzlichem Fall als Bremse dienen kann. Gleich der erste Hang steigt im Winkel von fast fünfundvierzig Grad an. Die mit Eisnägeln beschlagenen Pferde klettern aber wie die Katzen hoch. Es geht besser als alle gedacht haben. Ob das jedoch auf einer vier Kilometer langen Wegstrecke so bleiben wird, auch wenn sie zwischendurch hier und da weniger steile Partien vorfinden, ist die offene Frage. Unsere Höhe liegt mehr als 1200, das Tal noch nicht 500 Meter über dem Meere, sodaß die zu überwindende Differenz mehr als 700 Mtr. beträgt.

Auf etwa ein Drittel des Wegs lassen denn auch die Kräfte der Pferde plötzlich nach. Sie bringen nur noch zwei bis drei Meter in einem Zuge fertig, triefen von Schweiß und stehen mit schlagenden Flanken da.

Die Armeeführer der Operationen in Polen Galizien und der Bukowina

Wir lassen deshalb ausspannen, die Tiere wieder zu Tal führen und eine neue Serie bereit machen, und zwar sechzehn an der Zahl. Dazu müssen jetzt die ganzen verfügbaren Batterie-Mannschaften und alle nicht eingeteilten Pferde mit hoch. Wir wollen alles irgendwie verfügbare Arbeits-Material beisammen haben, um unserer Aufgabe jederzeit neue Kräfte zuführen zu können. Und bald geht es am Werk weiter.

Je näher wir der Bergspitze kommen, umso höher liegt der Schnee. Auch wird der von Trageltieren und Proviant-Kolonnen einigermaßen ausgetretene Weg immer schmaler, bis er schließlich nur noch als Saumpfad hart an den Hängen entlang führt. In dieser Verfassung ist er natürlich unseren Zwecken nicht mehr brauchbar: die Spur der Lafette verlangt mehr als die dreifache Breite.

Wenn bisher nicht umsonst gearbeitet sein soll, müssen wir uns jetzt selbst unseren Weg über den Höhenkamm bahnen. Doch weigern die Gespanne in dem meterhohen Schnee das Anziehen. Er reicht ihnen bis über die Steigbügel hinauf und die Kanone ist fast ganz darin versunken. Das einzelne Pferd hat sich ein Schneeloch gestampft, aus dem es nicht heraus kann. Ihm fehlt der Weg. Und ohne Weg ist es nicht vorwärts zu bringen.

Da kommt der Wachtmeister auf die Idee, sämtliche Mannschaften und die losen Pferde vorne weg gehen und einen Weg bahnen zu lassen. Und das hilft. Sobald die Tiere eine Spur sehen, ziehen sie an. So erklimmen sie noch am selben Tage etwa zwei Drittel der Höhe.

Am nächsten Morgen geht es dann mit frischen Kräften weiter und nachmittags, um 2 Uhr etwa, steht das Geschütz am befohlenen Platz.

Allerdings war der Wachtmeister mehr als einmal nahe daran gewesen, die Sache aufzugeben. Zuletzt noch etwa hundert Meter vor dem Ziel, wo er melden mußte, daß die Pferde tatsächlich am Ende ihrer Kräfte wären. Ich stand mit dem Kommandeur, der auf unserer Höhe in Reserve liegenden Infanterie schon oben, um die letzte Phase des Aufstieges von dort oben mit anzusehen. Es gäbe, so meinte er, vielleicht noch ein Mittel; wenn das ganze Infanterie-Bataillon seine Hilfe leihen würde.

Das gesteht man uns natürlich bereitwilligst zu. Und so kann es noch einmal aufs Ganze und Letzte gehen. Die Fußmannschaften treten zu Sechsen nebeneinander an, schließen ganz dicht auf und bewegen sich mit ganz kleinen, aber festen Schritten vorwärts. Dann klopfen die acht Fahrer noch einmal den Hals ihrer Pferde, legen ihnen die Zügel auf die Mähnen und drücken die Gespanne auf Kommando von vorn nach hinten her. Ein ohrenbetäubender Lärm hebt jetzt an. Hunderte von Menschen sind von demselben Willen zum Erfolg beseelt. Ganz nahe vor dem Ziel hat uns der eifersüchtige Geist dieses schönen Berges noch einmal energisch Halt geboten. Er will und muß mit einer letzten Kraftanstrengung überwunden werden. Alles schreit, brüllt und tobt durcheinander. Die Fahrer lassen ihre Peitschen über den Köpfen kreisen. Kanoniere laufen armfuchtelnd neben der Lafette her. Die Pferde röcheln, dampfen und fallen gleichsam ins Geschirr hinein.

Zwei bange Minuten später ist das Geschütz auf Bergeshöhe. Nach ein und dreiviertel Tagen angestrengtester Arbeit. Und bald wird das andere nachgeholt.

Weißgelb steht die Sonne tief unten am hellblauen Frosthimmel und wirft ihre schrägen Strahlenbündel silbern über die bleichen Firne. Und ein Schimmer von all dem Gefunkel fällt auch auf die beiden verwegenen Gesellen, die hier die Bergeseinsamkeit stören wollen und dräuend ihre Schlünde gen Osten recken. Auch auf die paar Wehrmänner, die jetzt die ersten Granaten ins Rohr schieben.

Erstes Feuer! Zweites Feuer!

Und hundertfach bricht sich der Schall und läuft über die Höhen, an den Hängen entlang die Täler, als Gruß an die Infanterie, die unserer helfend begehrt hatte — ein erster Anruf des Feindes.

Und jeder der des Weges kommt — und viele müssen hier vorbei, um zu ihren Schützengräben zu gelangen — macht kurzen Halt und spricht ein paar freundliche Worte. Der Kommandeur unseres Jägerbataillons ist einer der ersten. Wie angewurzelt bleibt er stehen, als er die Kanone gewahrt. Dann stößt er seinen Bergstock in den Schnee: „Wie seid Ihr denn hier bloß hochgekommen, Leute?"

„Das hat ool 'ne Hannoversche Reserve-Batterie e' maket," brummt der Gefreite F. in den Kriegsbart, wobei er die kurze Bismarckpfeife in den andern Mundwinkel schiebt, die uns jeden Tag immer wieder seinen Wahlspruch kündet: daß er nämlich Gott, sonst aber nichts auf der Welt fürchtet.

Deutsche und ungarische Truppen in einem galizischen Schützengraben.

Maifahrt in den Vogesen.

Auf dem Hartmannsweilerkopf.

Von unserem mit Genehmigung des Großen Generalstabes zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter, Herrn Julius Hirsch, erhalten wir folgenden, von den zuständigen Zensurbehörden genehmigten Bericht vom 12. Mai 1915.

1. Kriegsmai im Elsaß.

Oben. Bergpoesie und Waldromantik liegen hinter mir. Nun sitze ich wieder in meinem kleinen Quartier inmitten eines alten französischen Parkes und träume von einer herrlichen Maienfahrt durch das blühende Obst- und Weinland am Rhein zwischen Schwarzwald und Wasgengebirge, durch friedenumsponnene Dörfer und Weiler, durch Täler, in welchen die Granaten pfeifen und über Berge, auf deren dunklen Hängen das zuckende Feuer des Krieges lodert. Lachender Mai, du schwebst hier über leuchtende Wiesen und rauschende Bergwälder, in deinem goldfunkelnden Haar liegt aber zwischen weißen und rosenroten Blüten von Birne und Kirsche auch ein harter Kranz von Eisenblättern, die der wilde Krieg über das Land wehen läßt.

Darum war es eine ernste Maienfahrt, und jeder Tautropfen glänzte wie eine Träne. Die Fahrt durch den Krieg ging ja durch deutsches Land, durch deutsche Berge. Gottlob, es ist nur ein kleiner Streifen deutscher Heimat. Und auch ihm wird dem Feinde Schritt für Schritt abgerungen. Jeder Deutsche sollte es sich aber doch täglich morgens und abends vor Augen halten und dankbar sein, daß der große Krieg draußen in Frankreich und Belgien geschlagen wird, und überdankbar, daß deutsche Soldaten mitschaffen können, den Feind aus der Heimat des treuen Waffenbruders zu vertreiben.

Vom Anfang der Fahrt, von den Stunden an der Schweizer Grenze und auf althabsburgischem Boden sei ein andermal die Rede. Das gewaltigste Erlebnis der Fahrt sei an erste Stelle gerückt: ein Aufstieg zum Hartmannsweilerkopf, um dessen Höhe in den letzten Monaten die schwersten Kämpfe toben. In den Berichten der Obersten Heeresleitung steht davon nur ein kurzes, ehernes Wort. Wer aber dabei war, weiß, welch ein gewaltiges Kapitel er ist in der Geschichte dieses Krieges.

2. Der Kampf um die „unsichtbare Festung".

Ich möchte über diese Kämpfe kurz wiederholen: Am 26. März hatten die Deutschen die östliche Kuppenwand des Berges geräumt; von der Höhe des Hartmannsweilerkopfes beherrschten die Franzosen nun die wichtige Bahnlinie Mülhausen—Colmar. Ihre Stellung ermöglichte es ihnen, am 7. April auch die südöstliche Ausrundung der Kuppe in ihre Gewalt zu bringen. Die Deutschen unterließen es aber nicht, vom Hirzenstein und anderen Stellungen aus die Franzosen auf der Kuppe durch heftiges Artilleriefeuer zu bedrängen. Trotzdem lag die Straße, die zum Hartmannsweilerkopf führte, unter dem Maschinengewehrfeuer der Franzosen, auch der von deutschen Pio-

nieren angelegte Weg, der aufwärts führte. Der Verkehr der deutschen Truppen vollzog sich am hellen Tage direkt unter den Augen der Franzosen. An einzelnen Punkten des Weges erinnern Wegweiser mit der Aufschrift „Achtung! Feindliches Feuer!" noch heute an diese Tage, die für die Dauer recht unangenehm wurden. Am 19. April sollte die Kuppe des Hartmannsweilerkopfes unter allen Umständen erstürmt werden; so lautete der deutsche Befehl.

Leutnant Sch., der diesen Sturm und die Stürme der folgenden Tage mitgemacht hat, erzählte mir während des Aufstieges zur Kuppe, den ich vor drei Tagen unternahm: „Am 19. April begann der Sturm auf die Höhe der „Unsichtbaren Festung". Le vieux Armand, so nennen die Franzosen den Hartmannsweilerkopf. Ein Bataillon gewann am nördlichen Abhang an diesem Tage 300 Meter. Der Angriff sollte am nächsten Tage wiederholt werden; starker Nebel hinderte aber jedes Vorgehen. Am 25. April bereitete unsere Artillerie während des ganzen Tages den Sturm vor. Die Franzosen befanden sich auf der Kuppe — wie ihre gefangenen Offiziere später erzählten — wie in der Hölle. Ihre Leute konnten es in den Schützengräben nicht aushalten und verkrochen sich in den Unterständen: fortwährend ging über ihre Stellungen ein Hagel von Granaten und Minen nieder. In die furchtbaren Explosionen der Geschosse mengte sich das Krachen der stürzenden Bäume zu einer schaurigen Symphonie.

Wir saßen in einem alten Graben der Franzosen am Abhang unterhalb des oberen Rehfelsens. Der Graben, in dem etwas Wasser steht, schlängelt sich zwischen Felssteinen und niedrigen Waldhölzern, zwischen Moos und Flechten am Osthang entlang. Knüppelholz am Grabenrand gibt dem Aufwärtsklimmenden oft eine gute Stütze.

Auf der Kuppe lagen damals Teile des französischen Infanterie-Regiments Nr. 152, das früher in Geradmer lag; die Alpenjäger waren zwei Tage früher abgelöst worden. Um 6 Uhr nachmittags begann der Sturm. Unsere Leute ließen sich nicht halten. Mit aufgepflanztem Seitengewehr, aufgerolltem Mantel und Helm erkletterten sie die steilsten Stellen: nach einigen Minuten war der Jägerfelsen, der Aussichtsfelsen und der obere Rehfelsen erstürmt. Sie liefen dann durch unser eigenes Artilleriefeuer und sprangen in die französischen Gräben, die aber schon leer waren. In den Unterständen hockten die Feinde, zitternd und bebend und als einer unserer Offiziere als erster hier eindrang, hoben sie mit dem Rufe: „Bon jour, Monsieur," die Hände in die Höhe. Die Leute waren glücklich, aus der Hölle befreit zu werden.

Eine Gefahr für uns waren nur die Baumschützen; wir haben sie aber alle abgeschossen und mit dem Kopf nach unten hingen sie dann abwärts an den Zweigen. In den französischen Stellungen fanden wir neben den Opfern des letzten Artilleriefeuers auch viele verweste Leichen. Die Franzosen hatten auch ihre Toten vom März noch nicht begraben. Sie wissen ja, daß wir an diesem Tage 11 Offiziere und 849 Mann mit sechs Minenwerfern und vier Maschinengewehren in unsere Gewalt bekamen.

Am folgenden Tag versuchten die Franzosen einen Gegenangriff unter starkem Artilleriefeuer, sie wurden aber leicht zurückgeworfen. In der Erkenntnis der Wichtigkeit der von den Deutschen eroberten Bergstellungen am Ostrand an der Kuppe haben die Franzosen seitdem nicht aufgehört, alles zu versuchen, um sich wieder in ihren Besitz zu setzen. Am 3. Mai setzten sie mit Handgranaten und Minen zweimal zum Angriff an, nachdem sie Sappen vorgetrieben hatten. Der erste Angriff begann um 4 Uhr morgens. Vergeblich! Am 5. ds. Mts. begannen sie bereits um 3 Uhr nachts mit einem kräftigen Bombardement, das erst um 2 Uhr nachmittags nachließ. Es brachte ihnen keinen Erfolg. Seit dem 6. Mai gibt es tagtäglich heiße Stunden."

Soweit der junge Offizier. Die heißen Stunden sollte ich auch kennen lernen.

3. Dem eisernen Gewitter entgegen.

Wir waren vormittags von Mülhausen abgefahren; es war eine Fahrt von der Blüte zum Schnee. Rechts und links sonnige Terrassen der Weinberge, durch grüne Felder und Obsthaine. Im Süden ragt die blaue Mauer des Jura, im Osten blaut — da wir erst nordwärts fahren — über dem Fruchtgarten der Ebene der liebliche Schwarzwald und vor uns recken sich mit schneebedecktem Haupt der Große Belchen, der Molkenrain und vor beiden im dunkelgrünen Gewand: der Hartmannsweilerkopf. Die Bergkuppe sieht wie ein Schädel aus, dem die Haare ausgerissen wurden. Hier haben deutsche und französische Granaten rasiert!

Der Kraftwagen saust durch die lieben altdeutschen Städtchen, die alle auf „heim" endigen, oder „weiler" im Namen tragen. Man erquickt sich an den schmalen Giebeln und breiten Erkern, an den Steinbänken und Inschriften der ehrwürdigen Häuser. Die Metallschilde vor den Weinhäusern klingen im Wind und preisen ihren Riesling. Wir begegnen vielen jungen, bleichen Mädchen auf dem Zweirad. Sie fahren aus den Textilfabriken Gebweilers ins nahe heimatliche Dorf. Kurzer Aufenthalt in Sulz. Da steht ein altes prächtiges Schloß. Die Herrin, eine Verwandte des Grafen Zeppelin, weilt in Friedrichshafen. Eben fliegen ein paar französische Blindgänger in das Städtchen. Die Sulzer stehen mit Frauen und Kindern in den Haustoren und blicken halb ängstlich, halb verwundert auf uns, die wir dem eisernen Gewitter entgegenfahren.

Wenige Minuten später nimmt uns der Bergwald auf. Zwischen harzduftenden Tannen geht es aufwärts. Der Wald erzählt vom Krieg. Pioniere arbeiten an neuen Wegen, auf denen Landstürmer Bretter und Hölzer zur Höhe tragen. Neben sicheren Unterständen im Walde haben sich Reservetruppen Bänke und Tische errichtet, auf denen man die Feldpost erledigt. Feldküchen dampfen, durch Felsblöcke geschützt in engen Schluchten. Stürzende Waldbäche haben ihr hölzernes Bett erhalten. Da und dort ragt der Stamm einer Tanne, welche eine Granate zum Krüppel schoß. Sie gleicht jetzt einer verkümmerten Palme.

Deutsche Schützenlinie am Priesterwald.

Das Auto ist schon lange verlassen. Mit einem Bergstock bewehrt, wie jeder Soldat hier, geht's recht steil von Kehre zu Kehre. Auf einer kleinen, schmalen Steinstiege gelange ich in den Unterstand des Regimentsstabes. Die Herren sind in ihrer unterirdischen, hölzernen Hütte eben beim Mittagmahl. Die Reste zeigen: es war reichlich und gut. Der Pfannkuchen wird eben abgetragen und bei einer Tasse schwarzen Kaffees höre ich aus dem Munde des Obersten Sch. manch Interessantes über seine Leute und Kämpfe.

4. Schützengraben-Scherz und -Ernst.

Er bemerkte:

Daß wir die Kuppe haben, werden Sie sich ja nach kurzem Aufstieg überzeugen. Wir sind mit Absicht nicht über die Kuppe hinweggegangen. Manchmal scheinen die feindlichen Soldaten allzu reichlich Wein zu fassen. Dann geht's drüben hoch her. Sie singen oft spottend „Deutschland, Deutschland über alles" — auch Hochrufe auf unseren Kaiser werden laut. Bei heftigem Regenwetter hören wir sie das Wasser aus dem Graben schöpfen."

Der Oberst erzählte mir dann, wie glücklich die Franzosen seien, wenn sie gefangen würden. Eine Neuheit für ihn seien Stahleinlagen in den Käppis der Gefangenen gewesen. Die Deutschen hatten bei dem Sturm nur fünf Tote. Welch ein Geist unsere Soldaten erfüllt, davon berichtete er folgendes:

„Kurz vor dem Sturm vom 25. April wurden einige Leute von uns in einem Graben durch Artillerie verschüttet und verwundet. Einer von ihnen wurde ausgegraben, als wir eben zum Sturme ansetzten. Er stand kaum auf den Beinen, als er sofort seinen Hauptmann bat, der Sturmkolonne zugeteilt zu werden. Der Mann hat sich auch das Eiserne Kreuz geholt. Ein anderes Beispiel: Ein Unteroffizier lief, während unsere Artillerie einen feindlichen Graben mit Eisenhagel belegte zu ihm und stellte fest, daß er vom Feinde verlassen war. Auch er bekam das Eiserne Kreuz." Von einem Prachtkerl muß ich Ihnen noch erzählen. Wir haben einen Artilleriebeobachter, einen Wachtmeister, der sich seit vier Monaten täglich auf einen hohen Punkt begibt, um unsere Artilleriewirkung zu beobachten. Er muß sich dort mit einem Seil hinaufziehen lassen. Der Divisionär überreichte ihm kürzlich das Eiserne Kreuz erster Klasse und bemerkte hierbei lächelnd: „Für Ihre höchsten Leistungen"

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh verschied nach langem, qualvollem Leiden mein geliebter Mann, der treubesorgte Vater meiner Tochter, unser lieber Bruder

Ferdinand Seneca

Direktor der Firma F. Seneca, G. m. b. H.

im Alter von 54 Jahren.

Melanie Seneca, geb. Aurich
Dora Seneca
Emmy Heim, geb. Seneca — **Adolf Seneca**, Major, z. Zt. im Felde
Adela Seneca — **Albrecht Seneca**, Hauptmann d. R., z. Zt. im Felde
Hedwig Elle, geb. Seneca
Clara Theune, geb. Seneca — **Oskar Seneca**, Offizierstellvertreter
zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 19. Mai 1915.
Trauerhaus: Kriegstrasse 93.
Feuerbestattung: Freitag 3 Uhr. 6667

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag verschied nach kurzer, schwerer Krankheit im sechzehnten Lebensjahre unsere innigstgeliebte, gute

Grete.

Hermann Walther, z. Zt. Feldintendant.
Hermine Walther, geb. Hafen.
Ilse Walther.

Karlsruhe, den 19. Mai 1915.
Bunsenstraße 20. B14747
Feuerbestattung: Freitag, den 21. Mai 1915, vormitttags 11 Uhr.
Wir bitten, von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Am 12. Mai fiel in den Kämpfen fürs Vaterland mein heißgeliebter Sohn, unser unvergeßlicher Bruder

Fritz Häberle, Lehrer

Unteroffizier im Leibgrenad.-Regt. 109

im Alter von 25 Jahren.

In heißem Schmerz:
Frau **Julchen Häberle**, Professors-Witwe.
Willy Häberle, z. Zt. im Feld.
Klara Häberle, Kinderpflegerin.
Moritz Häberle, z. Zt. Genesungsheim Wünzdorf.
Erna Häberle. 6668

Karlsruhe, Kriegstraße 149, II.

Das beste

Pfarrer Seb. Kneipps Brennessel-Haarwasser

ist das beste Toilettemittel. Infolge der unübertroffenen **stärkenden** Wirkung auf die Kopfhaut **verhütet es den Haarausfall**, die **Schuppenbildung** und das **Spalten** des Haares und bringt **üppigen** und **lockeren** Haarwuchs. Nur echt mit dem Bilde Kneipps, in Flaschen zu **90** Pfg., Mk. **1.75, 2.90** und **3.25** in **vielen Apotheken,** sowie bei: **W. Baum,** Werderplatz, **Fr. Bloos,** Kaiserstrasse, **J. Dehn Nachfl.,** Zähringerstrasse, **O. Fischer,** Karlstrasse, **Rud. W. Lang Drogerie,** Kaiserstrasse 69, **M. Hofheinz,** Luisenstrasse, **A. Kintz,** Sophienstrasse 66 und 127, **J. Lösch,** Herrenstrasse, **K. Lösch,** Körnerstrasse, **O. Meyer,** Wilhelmstrasse, **F. Reiss,** Luisenstrasse, **H. Ries,** Friedrichsplatz, **Carl Roth,** Herrenstr., **W. Tscherning,** Amalienstrasse, **E. Vogel,** Friedrichsplatz, **Th. Walz,** Kurvenstrasse, **L. Wohlschlegel,** Kaiserstrasse, **Georg Jacob,** Ostend-Drogerie, Apotheker **Max Straus,** Straus-Drogerie, Karlsruhe-Mühlburg. 5402

Die
Städt. Brockensammlung
Baumeisterstr. 32, Hinterhaus, nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinderkleidern, Wäsche, Stiefel 2c. entgegen.

Schönster Schmuck
für Veranda, Balkon, Fensterbretter 2c. sind unstreitig meine weltbekannten **Gebirgs-Hänge-Nelken.**
Versand überallhin. Katalog grat. u. franko. **Gebhard Schnell,** Gebirgsnelkengärtnerei, **Traunstein 70,** Oberbayern. 1778a

Wer ein **Geschäft** oder **Objekte** verkaufen oder kaufen will, auch **Teilhaber** aufnehmen, wird gut u. rasch bedient durch **Alb. Müller, Karlsruhe,** Kaiserstr. 167. Telephon 3381.

Wer
Bureau-Personal,
wie:
Buchhalter, Kontoristen etc.
oder
Dienstpersonal, wie:
Köchinnen,
Zimmermädchen etc.
sucht,
der
benütze die
Badische Presse
zu einem entsprechenden Inserat; er
findet
dann sicher das Gewünschte.

Aufruf.

Die **Unterstützung der bedürftigen Familien der zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften** erfordert ständig **steigende Mittel**. Die Zahl der auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 unterstützten Familien in hiesiger Stadt ist jetzt bis auf 6200 angewachsen. Der hierdurch der Stadtkasse erwachsende Aufwand hat den Betrag von **monatlich** rund 200 000 ℳ erreicht, wovon das Reich rund 130 000 ℳ ersetzt, während der **Stadtgemeinde** rund 70 000 ℳ im Monat endgültig zur Last bleiben. Auf den einzelnen Unterstützungsfall berechnet ergibt sich hiernach im **Gesamtdurchschnitt** eine monatliche Unterstützung von 32 ℳ.

In **zahlreichen Fällen** ist aber erklärlicher Weise mit dieser gleichmäßig nach der Kopfzahl der Familien bemessenen Unterstützung der dringendsten Not **noch nicht** abgeholfen. Arbeitsunfähigkeit und Krankheit der Ehefrau oder der Kinder, große Kinderzahl, aus früherer Zeit herrührende drückende Verpflichtungen oder das Fehlen jeder sonstigen Hilfe vom Arbeitgeber oder von anderer Seite, die verschiedensten Umstände dieser Art machen in vielen Fällen eine weitere **ausgleichende** Fürsorge erforderlich, die der verschiedenartigen Lage jedes einzelnen Falles angepaßt sein muß und hier in der Verabreichung von Lebensmitteln, Beteiligung an Speisungen, Unterbringung der Kinder, dort in der Gewährung von Wohnungsmiete, Sorge für ärztliche Behandlung und dergl. besteht.

Die **Mittel für diese ausgleichende Fürsorge,** die monatlich rund 50 000 ℳ erfordert, sind bisher ganz aus **freiwilligen Spenden der Bürgerschaft** bestritten worden. **Sie sollten auch künftighin allein aus dieser Quelle fließen.** Denn es ist eine **Ehrenpflicht all derer, die von der Not des Krieges unberührt geblieben sind,** nach Kräften beizusteuern, um die Lage der anderen zu lindern, die durch die **Einberufung des Ernährers am schwersten und unmittelbarsten vom Kriege betroffen worden sind. Nicht durch Bezahlung ihres Steuerzettels** sollten sie diese Hilfe leisten, sondern durch **persönliche Opferwilligkeit, als eine Hilfe, die unmittelbar dem für das Vaterland kämpfenden Mitbürger gilt!**

Auch die im vergangenen Monat durchgeführte **Haussammlung** hat, **so sehr wir allen Spendern auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Dank für ihre Gaben zum Ausdruck bringen wollen,** noch nicht ein derartiges Ergebnis gezeitigt, wie es angesichts der vaterländischen Aufgabe, die hier erfüllt werden muß, erwartet werden durfte. **Noch immer stehen manche zurück, die sehr wohl in der Lage wären, mit namhaften Beiträgen** zur Hilfstätigkeit beizusteuern. **Ein regelmäßiger Beitrag von 5% des monatlichen Einkommens** sollte das **mindeste** sein, was alle diejenigen opfern könnten, die auch während des Krieges über ein festes Jahreseinkommen von über 5000 ℳ verfügen. Mit solchen Beiträgen wäre der notwendige Aufwand für die Familienhilfe für jede Dauer des Krieges gesichert. **Das Opfer, das mit solchen Beiträgen gebracht werden würde, wäre wahrlich immer noch ein kleiner Bruchteil dessen, was unsere Helden draußen im Felde für das Vaterland an Opfer bringen!**

Darum richten wir neuerdings an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen die dringende Bitte, weiterhin nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit jedes einzelnen durch regelmäßigen monatliche Gaben zum Hilfsfonds der freiwilligen Kriegsfürsorge beizutragen.

Zur Empfangnahme ist die Abteilung B der Stadtkasse (Rathaus, Erdgeschoß, Eingang Hebelstraße, Zimmer Nr. 42) beauftragt. Außerdem nehmen der Oberbürgermeister, die Bürgermeister, sämtliche Stadträte und Stadtverordnete, sowie die Banken, und die Ausgabestellen der hiesigen Tagesblätter solche Gaben entgegen.

Die Verwendung der Gaben liegt in Händen der **Kriegsunterstützungskommission,** in der Vertreter der Stadtgemeinde, des Roten Kreuzes, der Frauenvereine, der Kirchengemeinden, der Gewerkschaften und sonstiger Fürsorgeorganisationen zu gemeinsamer Hilfsarbeit vereinigt sind. 6423

Karlsruhe, den 12. Mai 1915.

Der Stadtrat.

Umzüge mit Möbelwagen u. Rollen besorgt durch Selbstmithilfe billigst **K. Mulfinger,** Leisingstr. 20, Telef. 1700. B11831

Verloren silb. Damenuhr v. Krankenhaus, Kaiserstr. bis Zähringerstr. Abzug. B14786 **Zähringerstr. 76,** IV.

Stellen-Angebote.

Feuerversicherung.
Zum 1. Juli 1915, gegebenenfalls früher, suchen wir einen **jüngeren, militärfreien, abschlußsicheren, fachkundigen**
Buchhalter.
Ausführliche Anerbieten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **F. 133 F. M.** an **Rudolf Mosse,** Mannheim. 2076a.2.1

Gesucht
erste Kraft
für **Magazinposten** der
Kolonialwarenbranche.
Ausführliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Photographie, Angabe der Militärverhältnisse und Gehaltsansprüche u. Nr. 6677 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse". 2.1

Vertreter und Händler
auch jede Hausfrau kolos. Verdienst. **Honigpulver** 10 St. ℳ 2.—, 100 St. **nur** ℳ **13.**—. Viele Neuheit. Angeb. u. Nr. 551 J a. d. Gesch. d. „Bad. Pr."

Kutscher-Gesuch.
Ein zuverlässiger lediger Kutscher wird sofort gesucht.
Rupp & Föller,
B14787 **Schillerstr. 18.**

Kräftiger, jüngerer
Hausbursche
für sofort **gesucht.** 2078a
Geschw. Kühner,
Gasthof „z. Hirsch", Ettlingen.

Maschinist
militärfrei, zur Bedienung eines 40 PS.-Benz-Dieselmotors m. elektr. Betrieb u. Aufzug zum sofortigen Eintritt **gesucht.** 2079a.2.1
Hettmannsperger & Löchner.
Papierwarenfabrik, **Bruchsal.**

Für Küche u. Hausarbeit ein
tüchtiges Mädchen
mit guten Zeugnissen sof. **gesucht.**
Frau Julius Wertheimer,
2080a.3.1 **Landau, Pfalz.**

Zum sofortigen Eintritt werden noch einige tüchtige
Tapezierer u. Schneider
bei guter Bezahlung für dauernde Arbeit gesucht. Schriftliche Angebote sind zu richten an unsere Abteilung **Do. Luftschiffbau Zeppelin, G. m. b. H., Friedrichshafen.** 2074a.3.1

Wir suchen zum sofortigen Eintritt noch mehrere tüchtige
Flaschner u. Schlosser,
welche nach Zeichnung arbeiten können und möglichst auf leichtere Eisen- und Blechkonstruktionen eingeübt sind. Schriftliche Angebote sind zu richten an unsere Abteilung **Do. Luftschiffbau Zeppelin, G. m. b. H., Friedrichshafen a. B.** 2075a3.1

Braves fleißig. Mädchen
für Küche u. Haush. findet dauernde Stellung auf sofort oder 1. Juni. Eisenlohrstr. 37, 3. St. B14551.2.2

Unabhängige **Frau findet** in **gutem Geschäftshause** während der Kriegszeit **Aufnahme** gegen Mithilfe im Haushalt ohne gegenseitige Vergütung. Gefl. Angebote unter Nr. B14759 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" erbeten.

Näherin,
geübte, gesucht auf sogl. f. Militärarbeit. Leopoldstr. 3, part. B14744

Kräftiges, gewandt. Fräulein
für Knopflochmaschine (System Gutmann) **gesucht.** Gute Bezahlg. B14768 **Zähringerstr. 12,** 3. St., r.

Junges Mädchen
zu Hilfsarbeiten für **sofort gesucht.**
Deutsche Signal-Flaggenfabrik
G. m. b. H., Sophienstr. 69/71. 6669

Stellen-Gesuche.

Junger Kellner,
(fleißig u. treu), mit Empfehlungen, **sucht** Stellung in gutem Hause. Angebote unter **Nr. 6374 an** die Geschäftsstelle der „Bad. Presse."

Junger, selbständiger Koch
sucht Stelle. Zu erfragen B14766
Degenfeldstraße 2, Herold.

Zuverlässig. Mann
mit best. langjähr. Zeugn., Halb-Inv., kautionsfähig, **sucht** dauernde **Arbeit,** gleich welcher Art (Einkassierer, Nachtwache 2c.) Ang. u. B14771 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse".

Fräulein sucht Stellung in Konditorei, ev. **Stütze.**
Angebote unter Nr. B14775 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Fräulein
in allen Büroarbeiten gut bewandert, sucht Halbtagsstellung. Gefl. Angebote unter Nr. B14736 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse".

Fräulein (Köchin) **sucht** Stellung z. Führung des Haushaltes, am liebsten b. einzelnem Herrn. B14776
Näh. **Winterstr. 23,** 4. St., rechts.

Ein schulentlassenes, kräftiges **Mädchen sucht** auf 1. Juni Stelle als Küchenmädchen. Angebote unter Nr. B14756 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse" erbeten.

Vermietungen.

An d. Alb geleg. 270□ große
Fabrikräume,
ferner 2×270 □ Arbeitssäle mit Kessel, 45 PS. Dampfmaschine, Transmissionen, Klärgrub., Trockenkammern, Kanalanschluß, Licht- und Brunnenanlage, Büroräume 2c., **für jeden Betrieb geeignet,** sofort od. später vermietbar. Näh. Hofl. Enz, Karlsruhe i. B. 5217*

Schöne
5 Zimmer-Wohnungen
neu hergerichtet, elektr. Licht, **sofort** oder **später Sofienstraße 61 zu vermieten.** Näheres daselbst.

Nächst der altk. Kirche i. f. Herrschaftshaus freundl. **Vierzimmerwohnung** mit **Balkon** an kl. Fam. auf 1. Juli od. später zu vermiet. Näh. **Scheffelstr. 12** III. B14741

Durlacher Straße 44, Seitenb., ist eine **Wohnung** von 2 Zimmern u. Zubehör auf **sofort oder** später zu vermieten. **Näheres Kronenstraße 58, part.** B14737

Kanonierstraße 3 auf 1. Juli frdl. große **Dreizimmerwohnung,** mod. einger., Zentralheizung, einger. Bad, elektr. Licht u. Gas u. sonst. Zub. zu vermieten. Zu erfragen 4. Stock. B14458

Maienstraße 13, Ecke Sommerstr., ist eine sonnige **Dreizimmerwohnung** ohne Gegenüber sofort od. auf 1. Juli zu vermieten. Näh. part., rechts. B14742

Schön **möbl.** oder **unmöbl.** Zimmer billig an **Fräulein** od. Frau zu vermieten. B14749
Uhlandstraße 18, 4. St., rechts.

Miet-Gesuche.

Offizier **sucht** sehr gut möblierte ung. **Wohnung** (Schlaf- u. Wohnzimmer) auf 1. Juni, freie Lage, Nähe Hauptbahnhof oder Zentrum erwünscht. Angeb. m. **Preisangabe** unter **Nr. B14762** an die **Geschäftsstelle** der „Bad. Presse". 2.1

Invalid, Dauermieter, **sucht 2 Zimmer,** Küche, Zugehör, Hinterhaus nicht ausgeschlossen. Angebote mit Preisangabe unt. B14761 an die Geschäftsst. d. „Bad. Presse." 2.1

Gesucht für einige Wochen
Wohn- u. Schlafzimmer
für Offiziersehepaar. Weststadt bevorzugt. Angeb. mit Preisangabe **Vorholzstraße 5,** part. B14752

Kaufm. sucht auf einige Wochen **möbliertes Zimmer** part. oder 1 Treppe, eigener Eing., i. Preise pro Tag 80 Pf. bis 1 ℳ. Angebote unter Nr. B14746 an die **Geschäftsstelle der „Bad. Presse".**

Dampf-Walch-Anstalt Schorpp.

Während dem Krieg wird neben **Stärkwäsche,** um dem vielen vorhandenen weiblichen Personal Verdienst zu geben, auch **Haushaltungswäsche** bei ermässigtem Preis angenommen. — Annahmestellen: **Kaiserallee 37** (Anstalt), **Schillerstrasse 36, Rheinstrasse 18, Kaiserstrasse 34, 94, 243, Westendstrasse 29b, Amalienstrasse 15, Jollystrasse** (Hirschbrücke), **Wilhelmstrasse 32, Werderstrasse 81, Ludwig-Wilhelmstrasse 5. — Telephon 725.** 5423*

Bekanntmachung.

Die seit Kriegsausbruch fortgesetzte Steigerung der Lederpreise veranlaßt uns, die Preise für Reparaturen und neue Arbeiten nochmals zu erhöhen:

Laut Beschluß der am 10. Mai stattgefundenen öffentlichen Schuhmachermeister-Versammlung wurde nachstehender Preistarif einstimmig angenommen. Darnach kosten: 6641

Herren-Sohlen und Flecken	.	**6.00 bis 6.50 Mk.**
Damen- „ „ „	.	**4.80 bis 5.40 Mk.**
Kinder- „ „ „ je nach Größe	.	**2.20 bis 4.80 Mk.**

Auch die neuen Arbeiten müssen den Lederpreisen nach entsprechend erhöht werden.

Die Arbeiten werden **nur** gegen **bar abgegeben,** da auch wir unser Material nur **gegen bar** erhalten.

Wir ersuchen unsere verehrliche Kundschaft, hiervon gefälligst Kenntnis nehmen zu wollen.

Die vereinigten Schuhmachermeister Karlsruhe.

Herrenalb.

Hotel u. Pension Hummelsburg.

Idealer Pfingstaufenthalt.

Erhöhte staubfreie, ruhige Lage, direkt am Walde. Gute Küche. Reelle Weine. Mäßige Preise. Pension b. Wochen-Aufenthalt. Restauration zu jeder Tageszeit. Prospekte frei. 2068a.2.1

Bes. **C. Hummel.**

Bad Teinach

Beliebter Kur- u. Ausflugsort

Hotel z. Hirsch.

Altrenommiertes Haus

Bekannt durch Küche u. Keller.

Spez.: Teinacher Bachforellen.

Sonder-Angebote

in Blusen, Kleidern, Unterröcken, Damenkleidern, Untertaillen, Kragen u. Westen.

Elegante, reich **bestickte Batistbluse,** weiß . ℳ 3.80
Handbestickte **Voile-Blusen,** weiß . . von ℳ 5.90 an
Schwarze Satin-, Voile- u. Seidenblusen in jed. Preislage
Sportsblusen, weiß u. bunt, Baumwolle, Wolle u. Seide
Elegante Blusen mit reichen Handarbeiten, modernste Ausführungen 6636
Ungarische, **handbestickte Blusen.**

Damen- und Kinderkleider
Weiße Damenkleider in reicher Auswahl
Weiße und schwarze Kleiderröcke.
Untertaillen, nur beste Ausführung und Schnitte, in allen Größen, jede Preislage.
Amerikanische Untertaillen.
Modernste Kragen und Westen in reicher Auswahl.

Geschwister Baer

Spezialhaus für Braut- und Kinder-Ausstattungen
Telephon 579. Waldstraße 49.

Achtung! B14751

4000 Ztr. prima verlesene gesunde

Speise-Kartoffeln

zu Mk. 5.50 pro Zentner

hat abzugeben, bei Abnahme von mindestens 1000 Zentner franko Karlsruhe. Sofortige Lieferung.

B. Luttmer, Schloß-Hotel Karlsruhe.

Schwanenstraße **11.** Tel. 835

In Folge dringenden Bedarfs

zahle ich für **Metallgegenstände,** wie **Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei, Aluminium-Geschirre** und **Staniol** zum Einschmelzen **aller Art Metalle,** für Kriegszwecke, die **höchsten Preise.** 6669

M. Kleinberger.

Schwanenstraße **11.** Tel. 835

Nutzholz-Verkauf.

Das Gr. Forstamt Durlach verkauft mit 6monatlicher Zahlungsfrist **im Submissionsweg** aus Domänenwald Rittnert, Abt. 8, 13—17, 19, 20 und aus Distr. Hundstangen: 2 Eichen I. und III. Kl., 3 Rotbuchen III. und IV. Kl., 2 Hainbuchen IV. und V. Kl., 1 Esche IV. Kl., 1 Ahorn V. Kl., 2 Birken IV. und V. Kl.; 16 Fichten- und Tannenstämme I. Kl., 33 do. II. Kl., 38 do. III. Kl., 20 do. IV. und V. Kl.; 2 Forlenstämme I. Kl., 16 do. II. Kl., 40 do. III. Kl., 12 do. IV. Kl.; 59 Fichten- und Tannenabschnitte I. Kl., 64 do. II. Kl., 26 do. III. Kl.; 15 Forlenabschnitte I. Kl., 21 do. II. Kl., 18 do. III. Kl. mit zus. 476 Fm. Inhalt in 98 Losen. Die einzelnen Lose umfassen bis höchstens 8 Nummern und sind im Listenauszug kenntlich gemacht; letztere beim Forstamt erhältlich. Forstwart Bauer zeigt die Hölzer vor.

Kaufliebhaber wollen ihre Angebote nach Losen getrennt, für 1 Fm. in ganzen und zehntels Mark mit der Aufschrift „Angebot auf Nutzholz" versehen, bis spätestens **Freitag, den 28. Mai l. J., vormittags 8 Uhr,** beim Forstamt einreichen. Die Oeffnung der Angebote erfolgt am gleichen Tage vormittags 9 Uhr in der Schöbelschen Halle in Durlach. 2072a

---

Pfannkuch & Co

Frisch eintreffend über 12000 Dosen

kond. Milch.

Ein Teil der Milch hat, da dieselbe zum Export für England bestimmt und deshalb von der Behörde auf dem Rhein-Transport beschlagnahmt wurde, englische Etiketts. 6671

Pfannkuch & Co G. m. b. H.

Zwiebeln

Ernte 1915, weiße, gesunde, per Zentner Mk. **25/26.—,** je nach Abnahme. 2077a

6.1

Trinkler-Kielmeyer,
Versandgeschäft,
Offenburg i. B.

Dickrüben

Heu u. Stroh

offeriert billigst B14773.2.1.

Adam Staiger, Selz i. Els.

Heirat.

Fräulein, kath., 25 Jahre, aus guter Familie, tüchtig im Haushalt, mit 50 Tausend Mark Vermögen, sucht sich, da keine passende Gelegenheit, auf diesem Wege bald glücklich zu verheiraten, am liebsten mit **Lehrer** oder sonstig. Beamten. Briefe unter Nr. B14760 befördert die Geschäftsstelle der „Badischen Presse".

Gelder schnell u. billig, ohne Vorkosten. **Müller, Mainz 1,** Boppstr. 19. 1870a.14.11

Verloren B14769

am Sonntag Durlach-Turmberg **Damen-Schirm** ohne Griff. Abzug. geg. Finderlohn im **Fundbüro.**

Verloren 1 Brillantohrring Kronenstr. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen gute Belohnung abzugeben. B14607.2.2

Hirschstraße 45a, part.

Entlaufen

ist am Himmelfahrtstage auf dem Turmberg i. Durlach ein kl. weißer **Zwergpudel.** Wiederbringer erhält Belohnung; vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben **Karlsruhe, Amalienstraße 46 II.** B14595

Fischmarkt.

Am **Donnerstag nachmittag von 3½—7 Uhr** und **Freitag vormittag von 8 Uhr** ab findet durch den Verkäufer Zipf in der **städt. Fischmarkthalle** hinter dem Vierordtbad ein **Verkauf von frischen Seefischen und frisch gewässerten Salzfischen** statt.

Karlsruhe, den 19. Mai 1915. 6675

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

10% Rabatt auf Herren-Wäsche

Meine Wäsche ist jedenfalls

das Beste ins Feld.

Vorzüge: Stete Ventilation, kein lästiges Erhitzen, trotzdem angenehmes Wärmegefühl, kein Schmierigwerden, schützt vor Erkältungen, größte Dauerhaftigkeit etc.

Nehmen Sie obige Vergünstigungen wahr.

Auch 6672

Damen- u. Kinder-Wäsche

in allen Ausführungen.

Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122.

---

3. Waggon Rheinisch. Rhabarber 10,000 Pfund

in **frischer,** schön **roter** Ware soeben eingetroffen.

Als gesund und wohlschmeckend ist bekannt **Rheinischer Rhabarber.**

Verkauf: 1 Pfund **9** Pfg., bei 5 Pfund **7** Pfg., **bei 10 Pfund**

6 Pfg. per Pfund

auf dem **Werdermarkt, Ludwigsplatz** (hint. Post), **Marktplatz** u. in meinem Laden **Ecke Kapellen- u. Waldhornstr. 64.**

C. Pannasch, Telephon 2092. Versand nach auswärts nicht unter 1 Zentner. Ausnahmsweise billige Gelegenheit zum Einmachen. 14764

Diabetiker! Gute Nährmittel! Buch frei. **Dr. Fromm & Co** Kötzschenbroda 26. 1766a

---

Brennholz

gutes trockenes, wird, solange Vorrat reicht, bei Selbstabholen zu Mk. 1.40 der Zentner abgegeben. Bei Abnahme größerer Quantums entsprechend billiger. 6642

Markstahler & Barth Karlstr. 67.

Helfet den Soldaten

durch eine zweckmäßige Liebesgabe von der Plage des Ungeziefers, welches ihnen oft die wenigen Stunden der Ruhe raubt. Nixlaus hält Flöhe und Wanzen von Kleidern und Betten fern und tötet Läuse samt der Brut. Angenehmer, nicht aufdringlicher Geruch, diskreter Gebrauch. **Nicht feuergefährlich!** In Blechflaschen und Feldpostschachteln fertig zum Versand Mk. 1,— in Apotheken, Drogerien und Liebesgabengeschäften. Wo nicht erhältlich direkt ab Fabrik. Dr. Carl Schweitzer, Heilbronn. Versorgt jeden Soldaten mit dem wohltuenden

Nixlaus

Beharren Sie darauf, daß ihnen das sicher wirkende Originalpräparat Nixlaus verabfolgt wird.

Niederlagen in Karlsruhe: Großherzogl. Hofapotheke, Stadtapotheke, Ludwig-Wilhelm-Apotheke, Friedrich-Apotheke; Drogerien: Max Hofheinz, R. W. Lang, Th. Walz, Gebr. Vetter, Strauß-Drogerie Karlsruhe-Mühlburg, Parfümerie H. Bieler, Kaiserstr. 223, **Seifenhaus E. Wenz.** 1336a

---

Unterzeichneter empfiehlt sich im

Aufmachen von Vorhängen, Aufpolstern von Betten und Möbel

in und außer dem Hause, bei billiger Berechnung. B14779.2.1

Friedrich Stösser, Boeckhstr. 26.

Prima Sprit

großer Posten billig **abzugeben.** Interessenten wollen Angebote unter Nr. 6602 an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse" einsend. 3.3

Briefmarken.

Ganz besonders vorteilhafte Angebote in Sortimenten. Vielfache Anerkennung. Zufriedenheit garantiert. Verlangen Sie Preisliste. **L. Fr. Bürgenmeier, Straßburg i. Els. 7.** 2070a.2.1

---

100 Mark

geg. pünktl. Rückzahlung, Zins und Sicherheit **aufzunehmen gesucht** zur weiteren Ausbildung im Berufe. Gefl. Angebote unter Nr. B14605 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse" erbeten.

Zu kaufen gesucht

Komplettes gebrauchtes

Sattelzeug

für Artillerie-Offizier zu **kaufen gesucht.** Angebote unt. Nr. 6670 an die Geschäftsst. der „Bad. Presse".

Faßbüfett

größeres, gebrauchtes, **zu kaufen gesucht.**

Angebote unter Nr. 2019a nebst Angabe der Maße und des Preises an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse". 3.2

Gut erhaltene

Kontroll-Kasse

„National", **zu kaufen gesucht.** Gefl. Angebote unt. Nr. 1903a an die Geschäftsstelle der „Bad. Presse". 3.3

Krankenfahrstuhl, gut erhalten, **zu kaufen gesucht.** B14771 **Kriegstraße 160,** part.

Zu verkaufen

1 Wohnhaus,

zweistöckig, zu verkaufen. **Beiertheim, Cäzilienstr. 8.** B14600.3.2

Betten, Waschkommode, Nachttische, Matratzen, Schränke, Tische, Stühle, Chaiselongue, Fauteuil, Schreibtische, Kommode, Kindertisch mit Linoleumbelag, billig **zu verkauf. Steinstr. 6, Bad.** B14768

Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule

Merkur

Fernsp. 2018.

Karlsruhe, jetzt Karlstraße 13

Schönschreiben

Eine Schrift wird schön

Buchführung, einf., dopp., amerik. **Stenographie, Maschinenschreiben, Rechnen, Rundschrift, Wechsel- und Scheckkunde, Konto-Korrentwesen etc**

Honorar mäßig.

Am 1. jeden Monats beginnen neue Kurse. 6673.5.1

Tages- und Abendkurse

Eintritt zu einzelnen Fächern jederzeit.

Ausführliche Auskunft u. Prospekte gratis durch **die Direktion.**

Ein **leichter Landauerwagen,** ein **Viktoriawagen,** Viersitzer, beide Wagen guterhalten u. kompl., ein **Lannengeschirr,** plattiert, verschiedene Woll- u. Lederdecken, **Kreuzzügel, Futterschneidmaschine** u. sonstiges billigst zu verk. Angeb. u. Nr. B14750 an die „Bad. Presse" erb.

Ein schwer **eichener Waschtisch** m. Aufsatz, kompl., ist preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. unter Nr. B14627 in der Geschäftsstelle der „Bad. Presse". 2.2

Zu verkaufen: kompl., schön. **Bett,** fast neuer **Kinderliegwagen,** gebr. **Diwan,** alles sehr billig. 14767 **Uhlandstr. 12,** part.

Feld-Taschenflaschen,

½ Ltr. haltend, 20000 Stück, billig abzugeben. Angebote unter Nr. 6601 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse" erbeten. 2.2

Gebr. **Küchen-** oder **Ladenwage,** zu verkaufen. **K. Kolb,** B14780 Zähringerstr. 11, 3. St.

Pflanzen-Kübel

verschiedener Größe hat **zu verkauf. Ferd. Fellhauer,** Küfermeister **Waldstr. 54.** B14777.2.1

Klappsportwagen

für 5 Mk. zu verkaufen. B14778 **Böckhstraße 26, IV.**

Kinderliegwagen

gut erh. (Brennabor), billig abzug. B14740 **Klauprechtstr. 16, 3. St.**

Zu verkauf.: Schöner **Kinder-Klappstuhl,** bereits neu. B14753 **Lachnerstraße 11, 5. Stock.**

Zu verkaufen: Ein neu m. Seidenlitzen besetzter eig. blauer Gren.-Waffenrock f. Unteroffizier, 1 eig. bl. Gren.-Waffenrock, eine hübsche blaue Schirmmütze, 57½, 1 eig. Seitengewehr mit Koppel, 2 blaue Exerzierröcke, sowie ein fast neuer blauer Rock für Artilleriewachtmeister, billig zu verkaufen. B14763 **Waldhornstr. 55, I.**

Zu verkaufen elegantes **Beige-Kostüm** mit Weste für schlanke Figur. B14624 **Hagen, Waldhornstr. 21, 4. St.**

Billig zu verkaufen: Gut erh. hellbl. **Seidenerepekleid** mit Jacke, Gr. 42/44, sowie **Herren-Anzug** mittl. Größe. Zu erfrag. u. B14748 in der Geschäftsst. d. „Bad. Presse."

Zu verkaufen: 8½ Hekto **Apfelwein** mit kleinem Stich. Auf Verlangen werden Muster zugesandt. Angebote unter Nr. B14649 an die Geschäftsstelle der „Badischen Presse" erbeten. 3.2

Ziege hat zu verkaufen **Jakob Dörr,** B14750 **Weingarten** bei Durlach.

Dobermann

Rüde, brauner, ff. koupiert, prima Stammbaum, 8 Monate alt, spottbillig abzugeben. **Jacob Hartmann,** Verwalter, Walldorf (Baden). B14779

Schöne Hasen zu verkaufen. B14707 **Uhlandstraße 8, 2. St. l.**

Dung

zu verkaufen. Auf Wunsch kann auch zugeführt werden. 6676

Ludwig-Wilhelmstr. 15.